MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

274 (14.6.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-329693

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.62 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 274. — Mannheim, Mittwoch, 14. Juni 1916. — (Abendblatt).

Die Riesenschlacht im Osten.

Die Ausdehnung der Offensive auf die Nordfront. — Die Russen bei Baranowitschi restlos zurückgetrieben.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südöstlich von Zillebeke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlaufe des gestrigen Gefechtes verloren gegangen.

Rechts der Maas wurde in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiaumont-Ferme gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 793 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet worden.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen.

Nach heftiger Artillerie-Vorbereitung stürmten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden restlos zurückgetrieben. Sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkankriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 14. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitsch wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Sonst südlich des Pripiatj bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Baranowitschi standen gestern Vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerstem russischen Geschützfeuer.

Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückflutenden russischen Massen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Georgio de Nogaro sowie den Innenhafen von Grado an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Die gewaltigen Kämpfe im Osten haben nunmehr auch auf den nördlichen, von den Deutschen gehaltenen Teil der Front übergegriffen. Schon der gestrige deutsche Bericht meldete, daß das russische Artilleriefeuer nordöstlich Baranowitschi lebhafter geworden sei. Aus diesen Artilleriekämpfen hat sich ein mächtiger Infanteriesturm entwickelt, der aber glänzend abgeschlagen worden ist. Die Stelle, die sich die Russen diesmal zu ihrer Offensive ausgesucht haben, liegt südlicher als der Schauplatz der letzten Offensive im März. Baranowitschi liegt an der Bahn Brest-Litowsk-Minsk (s. Blatt m 1 der von uns fortlaufend veröffentlichten Karten der Front im Osten).

Die Schlacht in Wolhynien und Ostgalizien.

Der Stillstand der russischen Offensive.

✱ Budapest, 14. Juni. (Priv.-Tel. z.) Die Kriegsberichterstatter verschiedener größerer Budapester Zeitungen weisen darauf hin, daß die österreichischen Truppen an der Ostfront noch schwere Kämpfe zu bestehen haben werden, da die Russen dort ungeheure Menschenmassen zusammengezogen haben, die sie unbeschadet der riesigen Verluste stets aufs neue ins Feuer treiben. Doch sprächen verschiedene Anzeichen dafür, daß die russische Offensive zu einem gewissen Stillstand zu kommen scheine und zwar infolge der von der österreichischen Heeresleitung getroffenen Gegenmaßnahmen. Es war unmöglich, heißt es im Az Est, feststellen zu können, an welchem Punkt der langen österreichischen Front der russische Hauptstoß erfolgen werde und darum gelang es den Russen, die in einer ganzen Reihe von Punkten mit gewaltigen Menschenmassen vorstießen, die österreichisch-ungarische Front an einigen Stellen einzudrücken. Ein eigentlicher Durchbruch erfolgte jedoch nirgends.

⊡ Berlin, 14. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Die „B. Z. a. M." meldet vom K. und K. Kriegspressequartier:

Bei der vor zwei Tagen erfolgten Loslösung der k. und k. Streitkräfte in der nördlichen Bukowina vom Feind wurden die eigenen Linien hinter Zadagora, Sniatyn und Horodenka zurückgenommen. Die feindliche Aufklärungskavallerie ritt in diese Orte ein. Südlich von Bojan unternahmen die Russen einen Angriff gegen unsere Stellungen am Pruth, wurden jedoch abgewiesen. An der Strypafront griffen die Russen mehrmals hintereinander an, wurden aber immer zurückgeschlagen. Auf der Front nordwestlich Tarnopol dauern die hartnäckigen wechselvollen Kämpfe an. An der oberen Ikwa brachen russische Angriffe schon im k. und k. Geschützfeuer zusammen. Südwestlich Dubno versuchte russische Kavallerie an der Ikwa unsere Linien anzugreifen, wurden jedoch durch die von uns getroffenen Abwehrmaßnahmen vertrieben. Zwischen Luck und Kolki versuchten russische Abteilungen bei Sokul am Styr die Angriffe zu werfen und das linke Styrufer zu gewinnen. Diese russischen Angriffe wurden erfolgreich zurückgewiesen. Auch die wiederholten Uebergangsversuche des Feindes bei Kolki blieben erfolglos. Die Russen büßten bei ihren fehlgeschlagenen Unternehmungen außer großen blutigen Verlusten mehr als 2000 Gefangene ein. Das gesamte Bild der k. und k. Nordfront zeigt, daß die feindlichen Angriffe noch immer sehr heftig sind, daß aber die todesmutige Abwehr der k. und k. Truppen schöne Erfolge aufzuweisen hat.

An der italienischen Front war infolge Unsichtigkeit die Gefechtstätigkeit gering. Sämtliche feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Kämpfe bei Okna.

✱ Budapest, 14. Juni. (Pr.-Tel., z.) „A Nap" erhält von seinem Kriegsberichterstatter über die Kämpfe bei Okna folgende Mitteilungen: Bei Okna kämpfen ungarische und kroatische Honveds, die im Januar zwischen Toporoutz und Narancze die gewaltigen Stürme der Russen aufhielten. Eine russische Kolonne nach der andern brach zusammen. Der Feind erneuerte indessen stets sofort wieder seine Angriffe und warf neue Reserven in die Schlacht, bis er schließlich in achtfacher Uebermacht war. Das Schlachtfeld war mit russischen Leichen übersät. Die russischen Verluste an der Bukowinafront sind außerordentlich hoch. Nach dem Rückzug vom 11. und 12. Juni haben unsere Truppen neue Stellungen bezogen.

Graf Tisza über die Riesenschlacht.

Budapest, 14. Juni. (WTB. Nichtamtl.) In der Konferenz der nationalen Arbeitspartei, worin die Indemnitätsvorlage und der Finanzausgleich mit Kroatien einstimmig angenommen wurde, erwähnte Ministerpräsident Graf Tisza, die Riesenschlacht auf den nordöstlichen Kampffeldern und die bekannten Erfolge des angreifenden Feindes, die nicht geleugnet werden dürfen, weil man sich selbst und der Nation Aufrichtigkeit schuldet, die aber eine Episode von verschwindender Bedeutung gegenüber den großen Ereignissen seit Kriegsbeginn darstellt und soweit menschliche Voraussicht in die Zukunft blicken könne, keinen wesentlichen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges üben würde. (Lebhafte Zustimmung.)

✱ Budapest, 14. Juni. (Pr.-Tel., z.) Wie das „Neue Pester Journal" erfährt, wird der Ministerpräsident Graf Tisza im Laufe der nächsten Sitzung des Reichstags das Wort ergreifen, um über die gegenwärtige politische und militärische Lage, wie auch über die Offensivversuche der Russen Aufklärung zu geben.

Ein Kriegsrat im russischen Hauptquartier

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Blätter melden aus London: Im russischen Hauptquartier wird am 20. Juni ein Kriegsrat der Alliierten stattfinden, an welchem auch der Zar teilnehmen wird.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die Neue Züricher Zeitung aus dem Haag erfährt, sind im russischen Generalstab neben Generalissimus Brussilow zahlreiche französische Generalstabsoffiziere, welche kurz vor Beginn der russischen Offensive Petersburg passiert hatten.

Neutrale Stimmen.

c. Von der Schweizer Grenze, 14. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" schreibt: Die Riesenschlacht an der Ostfront dauert nunmehr schon den zehnten Tag mit einer selbst im bisherigen Krieg noch nicht erreichten Heftigkeit fort. Eine Entscheidung ist bis jetzt noch nicht gefallen und es ist bemerkenswert, daß trotz der unleugbaren Erfolge weder die Russen noch deren Verbündeten in einen vorzeitigen Siegesjubel ausbrechen. Im Gegenteil geben selbst die russischen Meldungen zu, daß der Gegner gewaltige Anstrengungen macht, die Lage wieder herzustellen und daß er dabei verschiedentlich Erfolge erzielt hat. Die österreichische Einbuße an Gefangenen erscheint auf den ersten Blick außerordentlich hoch, wird aber verständlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese sich auf eine Kampffront von 350 Kilometer verteilt, während beispielsweise die Italiener auf einer Front von höchstens 50 Kilometer etwa 45 000 und die Franzosen bei Verdun auf noch kürzerer Front über 50 000 Mann an Gefangenen eingebüßt haben. Daß der österreichische Rückzug bisher in geordneter Weise erfolgte, dafür spricht gerade der verhältnismäßig geringe Geschützverlust.

Stockholm, 13. Juni. Svenska Dagbladets militärischer Mitarbeiter schreibt zu der neuen russischen Offensive, das russische Heer sei einer Hydra ähnlich, mit der man nie fertig werde, hiebe man auch so viele Köpfe wie man wolle ab.

Maßlose Uebertreibungen der russischen Berichte.

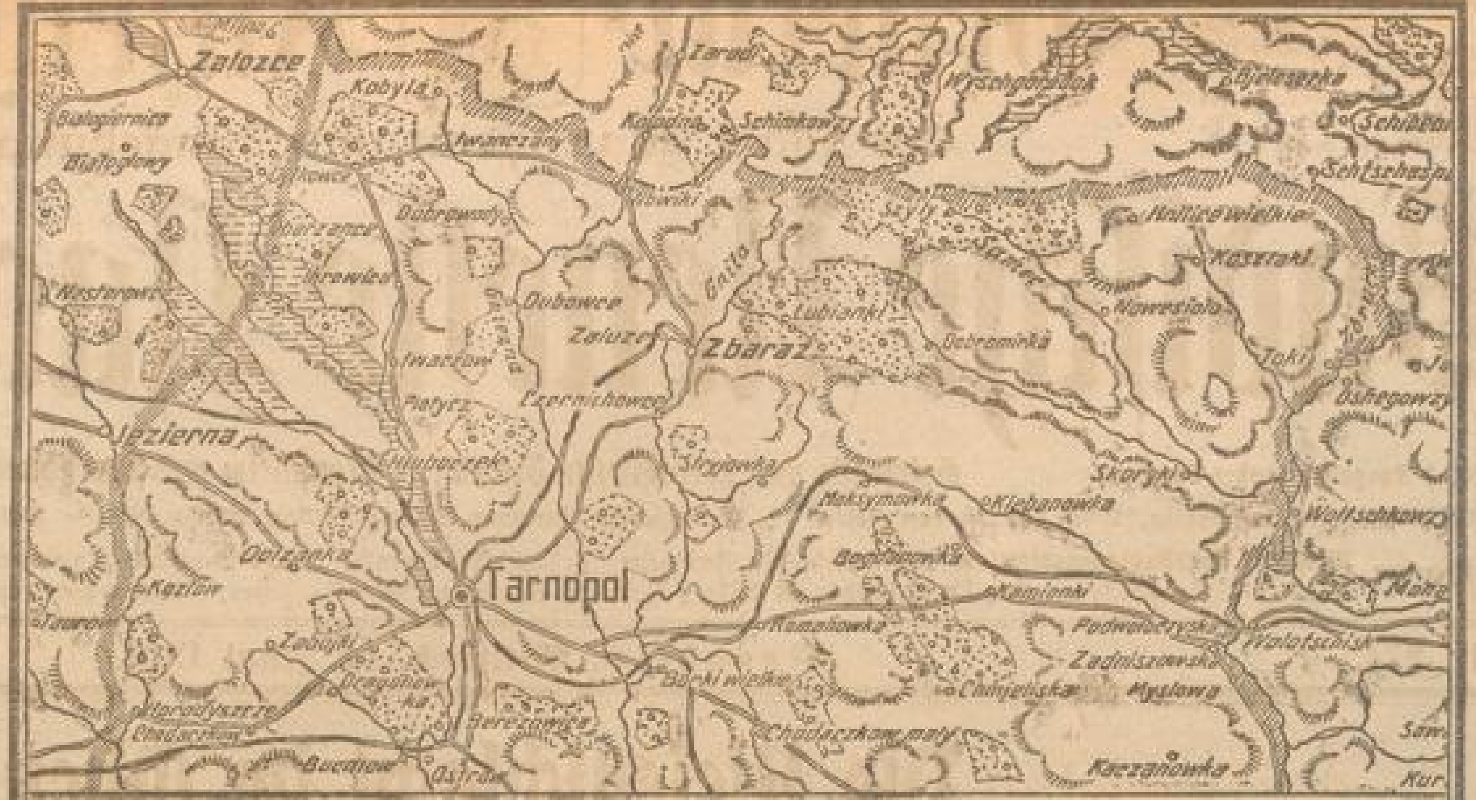
Wien, 14. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Während die früheren russischen Generalstabsberichte erstaunlich bescheiden gehalten sind, veröffentlichte am 12. Juni die russische Heeresleitung folgende Siegesfanfare:

Petersburg, 13. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 12. Juni:

Westfront: Infolge heftigen Gewitters im Süden Rußlands trat heute Nacht eine zeitweilige Störung der drahtlichen Verbindung ein, sodaß das Eintreffen der Frontberichte verzögert wurde und die Nachrichten über die Tätigkeit der Armeen infolgedessen etwas unvollständig sind. Inzwischen bestätigen die eingegangenen Frontberichte, daß die Offensive der Truppen des Generals Brussilow auch gestern noch andauerte. In manchen Abschnitten wird der geschlagene Feind weiter verfolgt. Stellenweise wird noch erbittert gekämpft, da der Feind verzweifelte Gegenangriffe macht. Die Gesamtzahl der eingebrachten Gefangenen ist auf 1700 Offiziere und 113 000 Soldaten gestiegen. Folgende genaue Berichte liegen über Kampfhandlungen vor. Eine unserer neu aufgestellten Formationen meldet, daß sie gestern in den Kämpfen um Rozyszce an Deutschen 18 Offiziere, 1185 Soldaten, an Oesterreichern 26 Offiziere, 742 Mann, im ganzen also gegen 2000 Gefangene machten, die bereits gemeldet sind. Südlich Luck an der Ikwafront geht der Feind fluchtartig zurück; unsere Truppen bleiben hart auf.

Galizien: Im Raume der Dörfer Hladki und Worobijowka (3 Km. südöstlich Hladki, nördlich Tarnopol) griff der Feind ungefähr sechsmal unsere Truppen an. Gegen Morgen des 11. Juni wurden sie zurückgeworfen. Bei dieser Gefechtshandlung muß die tapfere Haltung unserer Artillerie hervorgehoben werden, die ohne Rücksicht auf das überaus heftige feindliche Feuer alle feindlichen Angriffe mit ihrem Feuer zudeckte. Bei Lobulinie (11 Km. nördlich Buczacz)

MARCHIVUM



Die Front im Osten. Tarnopol

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie.

leisten die Oesterreicher, durch Abtransporte deutscher Truppen unterstützt, erbittert Widerstand. Der feindliche Gegenangriff, dem unsere Truppen Angriffe entgegensetzten, zwang uns jedoch, an dieser Stelle etwas zurückzugehen; es wird dort weiter mit zunehmender Heftigkeit gekämpft. Im Abschnitt südlich des Dnjestr erreichten unsere Truppen bereits den Brückenkopf Zaleszyk; sie kämpfen um die Vorstadt Tschernowitsch, wo starke Explosionen beobachtet wurden. Der Feind sprengte die Brücke bei dem Dorfe Mahala östlich Tschernowitsch. Die Gesamtzahl der durch unsere Truppen des Generals Letschitzki gemachten Gefangenen übersteigt 2000, sämtlich zu den ungarischen Kavallerie- und Infanterietruppenteilen gehörig.

Rechter Flügel: Im Frontteil des Waffenplatzes von Riga griffen die Deutschen nördlich der Tirulsümpfe an, wurden aber zurückgetrieben, worauf unsere Truppen neuerliche Fortschritte machten. Auf der ganzen Front unserer Stellungen bei Jacobstadt eröffneten die Deutschen am Morgen des 11. Juni ein heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer; kurze Zeit darauf gingen sie stellenweise mit Schützen vor. Unser Feuer zwang sie, überall in ihre Ausgangsgräben zurückzugehen.

In der Nacht zum 12. Juni griffen die deutschen Streitkräfte nach Artillerievorbereitung südlich des Drysswjaty-Sees an. Sie wurden auch hier durch unser konzentrisches Feuer gezwungen sich unter Verlusten zurückzuziehen. Im Abschnitt südlich von Krewo griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung südlich des Dorfes Katschenj an. Dem Feind gelang es in den Wald westlich von Katschenj einzudringen. Unser Artilleriefeuer und unsere Handgranatenangriffe zwangen ihn, den größten Teil des Waldes den er besetzte, wieder aufzugeben. An dem Ufer der Jasiolda brachten wir einen feindlichen Angriff durch unser Feuer zum stehen.

Kaukasusfront. Die Lage ist unverändert.

(In ähnlichen groben Uebertreibungen erging sich auch der russische Bericht vom vorangehenden Tage, den wir wegen Raummangel nicht veröffentlichen. Die Richtigstellung aus dem K. u. K. Quartier bezieht sich auf beide russische Berichte. Die Schriftl.)

Diesen Angaben, die durch eine bis ins einzelne gerichtete Schreibweise den Eindruck besonderer Wahrhaftigkeit gewähren sollen, ist vor allem entgegenzustellen, daß die Russen, naturgemäß über Gefangenen und Beutezahl von beliebiger Höhe berichten können, da Beweise und Gegenbeweise unter den augenblicklichen Verhältnissen schlechterdings nicht zu bringen sind und daß auch der Zweck ihrer ins Maßlose gehenden Übertreibungen durchsichtig genug ist. Gewiß kann es bei rückgängigen Bewegungen nicht vermieden werden, daß viele verwundete und auch unverwundete Kämpfer in die Hände des Feindes fallen. Ist es doch gerade mitunter das Schicksal tapferer und zäh aushaltender Abteilungen, auf die in verhältnismäßig großen Teilen der Verlust an Gefangenen entfällt. Und es braucht auch nicht erst betont zu werden, daß unsere Gesamtverluste — die blutigen und die an Gefangenen — auch nicht entfernt an jene Zahl heranreichen, die die Russen allein als Summe der Gefangenen anführen und ebenso sicher ist es, daß die blutigen Verluste des Feindes, der sein Menschenmaterial weit rücksichtsloser opfert als je früher und bei dem 40 Glieder tiefe Angriffe nicht zu den Seltenheiten gehören, unsere Gesamtverluste um das Doppelte und Dreifache überragen. Daß einer unserer Generäle gefangen genommen worden sei, ist uns ganz neu.

Was die russischen Angaben über die Beute anbelangt, so ist es klar, daß bei der Räumung unserer Stellungen nicht alles Material geborgen werden konnte und namentlich eingeführte und eingebaute Geschütze älterer Konstruktion preisgegeben werden mußten. Doch sind auch in dieser Hinsicht die Angaben des Feindes über alle Maßen hoch gegriffen. Wenn schließlich der Feind behauptet, daß er unsere ganze Nordostfront vom Pripjet bis zum Pruth durchbrochen hat, so sagen unsere amtlichen Berichte vom 12. und 13. Juni durch präzise Ortsangaben, wie viel von diesen Phrasen zu halten ist. Es sei dabei gar nicht näher ausgeführt, daß von uns Dubno ohne einen Gewehrschuß freigegeben wurde und wie bei Kolki und Sokol dem Gegner schwere Schlappen zugefügt haben.

Allein die Nennung der Namen Buczacz, Wiśniowczyk, Kozłow, Worobijowka, Nowo, Aleksiniec, Sapanow, die Erwähnung von Sokol, Kolki, Czartorysk — von lauter Orten, die in den letzten neun Monaten relativer Ruhe als Punkte unserer Frontlinie angeführt wurden — beweist deutlich genug, daß die durch die Zusammenziehung überlegener Massen an einer einzigen Stelle auf weitere Teile unserer Nordostfront von Einfluß und Nachteil geblieben sind.

Unwahre russische Nachrichten über die Vernichtung der polnischen Legion.

Wien, 14. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Von russischer Seite wird im neutralen Ausland verbreitet, daß die polnische Legion gänzlich vernichtet bzw. gefangen sei. Diese Nachricht ist vollkommen unwahr. Die polnische Legion schlug sich sehr tapfer und wies alle russischen Angriffe ab.

Die österreichische Offensive.

Italienische Truppenverschiebungen.

Genf, 14. Juni. (Priv.-Tel. z.) Laut Meldungen des Genfer Journals aus Mailand, wurde von der italienischen Regierung der Eisenbahnverkehr zwischen Mailand und Venedig für Privatpersonen bis auf weiteres gesperrt und zwar deshalb, weil die Bahnlinie für Truppenverschiebungen dringend benötigt wird.

Die italienische Kabinettskrise.

Wien, 14. Juni. (Priv.-Tel. z.) Aus Lugano wird gemeldet: Dem „Secolo" zufolge bemühen sich die Botschafter Rußlands, Englands und Frankreichs, das Ministerium Salandra zum Bleiben zu bewegen. Dazu wäre noch zu berichten, daß der „Matin" sich aus Rom folgendes drahten läßt: Das Ergebnis der Abstimmung hat Salandra mehr überrascht und erregt als man zunächst glauben mochte; er erklärte sofort den anderen Ministern, daß er nicht daran denke, sich der Aufgabe einer Neubildung seiner Regierung zu unterziehen. Am meisten Aussicht auf Verwirklichung habe eine National-Regierung von Vertretern aller Parteien unter dem Vorsitz Bissolatis.

Die kühle Aufnahme der russischen Dumaabgeordneten in Italien.

m. Köln, 14. Juni. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Wien: Die Politische Korrespondenz meldet zum Besuch der russischen Reichsdumaabgeordneten in Italien, die den Russen erwiesenen Aufmerksamkeiten seien nur von amtlichen Stellen ausgegangen. Die Russen suchten in ihren Gesprächen mit Politikern die in Italien bestehenden Zweifel wegen Serbiens und der Adriafrage zu zerstreuen

Die Drangsalierung Griechenlands.

Demobilisierung oder keine?

m. Köln, 14. Juni. (Priv.-Telegr.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Reuter erfährt, daß die Demobilisierung der griechischen Armee sich nicht auf Entlassung der bereits bekanntgegebenen zwölf Klassen beschränke, sondern daß auch einer sehr großen Zahl von Reserven der übrigen acht Klassen Urlaub gegeben worden sei.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Der Neuen Zürcher Zeitung zufolge meldet der Secolo aus Athen, daß sofort nach Beendigung der Demobilisierung die Küstenblockade des Vierverbandes gegenüber Griechenland aufgehoben werden wird.

Sofia, 14. Juni. (Priv.-Telegr. z.) „Kambana" meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat das Dekret, womit die Entlassung der 12 älteren Jahrgänge angeordnet, zurückgenommen. Diese Maßnahme hat in den vierverbändlerischen Kreisen riesiges Aufsehen hervorgerufen.

Demonstration gegen Venizelos.

m. Köln, 14. Juni. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet von der Westgrenze: Die „Times" meldet aus Athen, daß die Menge dem König zujubelte, als dieser das Stadion verließ. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer Demonstration gegen Venizelos. Die Demonstranten zogen durch die Straßen nach den Bureaus der venizelistischen Blätter, zertrümmerten dort die Fensterscheiben und begaben sich dann nach der Wohnung Venizelos, wo eine große Kundgebung gegen ihn stattfand.

Baldige Räumung Ost-Mazedoniens durch die Griechen.

m. Köln, 14. Juni. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Volksztg." meldet von der Westgrenze: Wie die „Times" aus Saloniki erfährt, fahren seit Sonntag griechische Munitionszüge auf dem Wege nach Kavalla; daraus schließt man, daß das Ostmazedonien bald durch die griechischen Truppen geräumt wird.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 14. Juni. (WTB. Nichtamtl.) **Generalstabsbericht. Am 10. Juni näherten sich 6 feindliche Schiffe der Mestamündung. Gegen 12.15 Uhr eröffneten die Schiffe das Feuer gegen die Küste von der Mündung des**

Die deutschen Musikfeste im Orient.

„Man muß das deutsche Volk bewundern, das dank seinem großartigen Organisationstalent auch mitten im Kriegslärm nicht auf den Genuß zu verzichten braucht, mit dem die Künste und Wissenschaften das Leben verschönen und veredeln." So lautet der Grundton der Besprechungen, mit denen die türkische Presse die Veranstaltung der deutschen Musikfeste im Orient begrüßt, die in Konstantinopel soeben zum Abschluß gekommen sind. „Unsere Feinde," heißt es in einem Blatte, „müssen in der Tat mit Neid auf den Verkehr zwischen den Völkern des neuen Vierbundes schauen: während noch in schweren Kämpfen auf mehr als einem Schlachtfelde die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft mit Blut und Eisen besiegelt wird, während durch den vor der Hand von kriegerischen Notwendigkeiten bestimmten handelspolitischen Verkehr zwischen Ost und West den Arbeiten der Volkswirtschaft neue Wege geöffnet werden — haben sich Männer gefunden, die durch gegenseitige künstlerische Befruchtung der Völker, dazu beitragen wollen, das Gebäude der deutsch-türkischen Freundschaft innerlich auszubauen und schmücken zu helfen." Auf dem Gebiete der Literatur sind diese Bestrebungen schon seit längerer Zeit im Gange. Jetzt ist ein neuer Schritt getan worden: Ein deutsches Orchester, begleitet von zwei Vokalsolisten ersten Ranges, hat ein begeistert aufgenommenes Gastspiel in der bulgarischen Hauptstadt gegeben, Konstantinopel besucht und damit zum ersten Male weiten Kreisen der Türkei Gelegenheit zum Anhören deutscher Musik gegeben.

Es entsprach dem Zwecke der Sache und dem Wunsche der Veranstalter im gleichen Maße, daß bei keinem der drei im Wintertheater in Pera gegebenen Konzerte ein Eintrittsgeld erhoben wurde. Alle Zuhörer waren geladene Gäste, und zwar waren die Einladungen derart verteilt, daß reichlich zwei Drittel auf türkische und ein knappes Drittel auf deutsche Besucher entfielen. Die deutschen Besucher waren durch die Konstantinopeler Vereine und großen Handelsinstitute, die türkischen durch die Schulen und Ministerien und den Hof eingeladen. Die Programme waren derart abgefaßt, daß die Zuhörer einen flüchtigen Einblick in die deutsche Musik, ihre Entwicklung von Bach und Gluck bis auf Wagner tun konnten, und es war interessant zu beobachten, daß trotz der nicht sehr erheblichen Vorbildung des überwiegenden Teiles des Publikums Werke wie das Brandenburgische Konzert von Bach und die Gluckschen Arien offenbar weit mehr Eindruck machten, als zum Beispiel der Walzer „An der schönen blauen Donau".

Den gewaltigsten Erfolg erzielte neben den von Karl Clewing und Emmy Leisner im Duett gesungenen deutschen Volksliedern im dritten Konzerte, als die Wogen der Begeisterung bereits sehr hoch gingen, die prachtvolle Wiedergabe des Tannhäuser-Vorspiels durch die reußische Hofkapelle unter Heinrich Labers Leitung. Unter dem Eindruck dieser ausgezeichneten Leistung blieb das Publikum minutenlang auf seinen Plätzen stehen, viele Türken, die an sich und gerade bei solchen Gelegenheiten nicht zum Enthusiasmus neigen, beteiligten sich mit Eifer am Beifall, und es war für sie eine hohe Freude und seltene Genugtuung, als das deutsche Orchester stehend die türkische Nationalhymne mit einer Schneidigkeit spielte, wie sie es selbst wohl noch nicht gehört hatten. Der türkischen Nationalhymne folgte, mit Begeisterung gesungen, das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" und damit nicht genug, „Die Wacht am Rhein", die auch viele Türken mit Wärme mitsangen, oder soweit sie den Text nicht kannten, mitzusingen versuchten, und damit den guten Willen zu einer Kundgebung für die deutsche Musik und Deutschland im allgemeinen dartaten.

Ein für die Künstler und für die Zuhörer in gleichem Maße denkwürdiges Erlebnis war auch das Konzert im Yildis-Palast, das auf persönlichen Wunsch des Sultans stattfand, und zu dem von dem Herrscher außer den Ministern und höchsten Hofwürdenträgern der deutsche und der österreichische Botschafter mit ihren Botschaftsräten geladen waren. Die Künstler sahen bei dieser Gelegenheit den Herrscher des befreundeten und verbündeten Osmanenreiches, aber sie sahen nicht alle ihre Zuhörer bezw. ihre Zuhörerinnen, denn in solchen Fällen sitzen in den Nebensälen hinter aufgestellten Wänden diejenigen Kunstfreunde und Kunstfreundinnen, die sich nicht in Gegenwart von Europäern zeigen dürfen.

Diese Kunstfreundinnen fanden sich auch in großer Zahl zu dem Konzerte ein, das an einem Nachmittag für die türkische Damenwelt gegeben wurde. Es sollen zweiundzwanzig Prinzessinen des kaiserlichen Hauses anwesend gewesen sein. Auch bei dieser Veranstaltung war die Wirkung der deutschen Musik auf das Publikum vielleicht das Interessanteste. Man mußte feststellen, — daß sie das Beifallsklatschen willig ihren deutschen Geschlechtsgenossinnen überließen, aber man sah doch deutlich, wie sie mit Interesse den Darbietungen folgten, und wie sie bei den von Emmy Leisner und Karl Clewing gesungenen Liedern den Text in der ihnen dargereichten türkischen Uebersetzung nachlasen.

Die Probe auf das Exempel brachte bereits der folgende Tag, als das reußische Hoforchester im alten malerischen Park von Top Kapu-Serai ein Volkskonzert veranstaltete, zu dem alle ohne Unterschied des Alters und des Standes oder Geschlechts Zutritt hatten. Schon mehr als eine Stunde vor Beginn des Konzerts ergoß sich eine wahre Völkerwanderung der Konstantinopeler Einwohner aller Nationen nach der Seraispitze zu, die wohl noch nie eine solche Volksmenge beherbergt hat. Die Schätzungen schwankten zwischen zehn- und zwanzigtausend. Sicher ist, daß in dieser Menge die türkischen Hanums nicht nach Hunderten, sondern nach Tausenden zählten. Bei dieser Veranstaltung traten die Solisten zurück. Das Orchester spielte Meisterstücke, deren Instrumentation es ermöglichte, daß auch die ferner Stehenden von den Tonwellen erreicht wurden. — Vorspiel zu den Meistersingern, Egmont-Ouvertüre, Rienzi und dergl. Zum Schlusse wiederum die türkische Nationalhymne, die „Wacht am Rhein" und, als sich die Menge immer noch nicht trennen konnte, den „guten Kameraden", mit dessen frischer, auch den Türken bereits wohlvertrauter Melodie die deutschen Musikfeste im Orient hell und klar ausklangen.

MARCHIVUM

Flusses bis Kale Burun. Das Feuer war besonders auf die Dörfer und Gehöfte am Ufer und auf die unabgeernteten Felder gerichtet. Um 1 Uhr nachmittags griffen vier unserer Flugzeuge die Schiffe mit Bomben an und zwangen sie, sich in voller Geschwindigkeit in der Richtung auf Thasos zu entfernen. Unsere Luftfahrzeuge wurden heftig, aber wirkungslos von der feindlichen Artillerie und Maschinengewehren beschossen. Sie kehrten jedoch wohlbehalten zurück. Die Beschießung der Küste verursachte keine Verluste. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Verdun.

8000 französische Rekruten zwecklos geopfert.

⊙ Rotterdam, 14. Juni. (Priv.-Tel. z.) Wie indirekt aus Paris gemeldet wird, hatten in den letzten Kämpfen vor Verdun die jüngsten französischen Altersklassen sehr große Verluste. Man hört in französischen Offizierskreisen klagen, daß das Verdumer Kommando 8000 Rekruten in ihren Stellungen zwecklos geopfert habe.

Zur Geheimsitzung der französischen Kammer.

⊙ Rotterdam, 14. Juni. (Priv.-Tel. z.) Mit dem Verluste des Fort Vaux, den die französische Presse erst am 9. Juni veröffentlichen durfte, hat sich die Wichtigkeit der für den 16. Juni anberaumten Geheimsitzung der Kammer erhöht, und sehen die Franzosen mit Spannung den Beschlüssen entgegen, die dort gefaßt werden. Angesichts des sehr schlechten Eindrucks, den die Anberaumung überall verursacht, ist es offenkundig geworden, daß man den Franzosen Dinge zu verheimlichen hat, und man gedachte der Sitzung einen unschuldigen Anstrich zu geben, indem man vorschlug, einen amtlichen Bericht über sie zu geben. Dem hat sich aber der geschäftsführende Ausschuß widersetzt. Es wurde im Gegenteil bestimmt, daß über die Reden, Aeußerungen und bekanntgegebenen Dokumente während der Sitzung weder ein Bericht noch ein amtliches Protokoll verfaßt wird. Die Tatsache, daß sich die Vertreter des Landes am 16. Juni zu einer geheimen Beratung vereinigen, soll in der parlamentarischen Geschichte Frankreichs nicht die kleinste sichtbare Spur hinterlassen. Nicht einmal die gewöhnlichen Stenographen werden zugelassen, und man trifft Anordnungen, um das Geheimnis über die Sitzung streng zu wahren. Das gesamte Beamtenpersonal der Kammer wird man an diesem Tage versammeln und für die Zeit der Sitzung abgeschlossen halten. Die Wandelgänge, Treppen und sonst öffentlichen Tribünen wird man durch politische Polizei bewachen lassen. Die Berichterstatter der Presse finden nirgends Zugang.

Bekanntlich hat der Ministerpräsident den Abgeordneten zugestehen müssen, daß für diese Sitzung keine Tagesordnung Geltung findet, daß über alle Vorkommnisse des Krieges gesprochen werden darf, und daß von der Regierung alle Dokumente vorgelegt werden sollen, deren Einsicht von den Deputierten verlangt wird. Was Briand und seine Kollegen zu hören bekommen werden, davon kann man sich einen Begriff machen aus den Auslassungen der Pariser Presse, die sich weiter mit dem Verluste von Vaux beschäftigt und nicht zur Ruhe kommen will. Hervé sagt: „Hält man uns denn für durchnäßte Hühner, uns, die wir den Schlag in den Magen durch den Hieb von Charleroi und Morhange ruhig einsteckten? Wäre es nicht besser gewesen, uns in brutaler Weise zu sagen: Vaux ist vom Feinde genommen! So erfuhren wir aber den Fall der Feste erst, als man uns mitteilte, daß ihr Kommandant zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt und ihre Verteidigungsmannschaft im Tagesbefehl der Armee angeführt wurde. „Wäre es nicht besser, nach englischer Gewohnheit erhaltene Schläge sofort und ohne Umschweife einzugestehen?“ Dann wird Herbs wieder Stratege und meint: „Wenn sich die Eroberung von Vaux durch die Deutschen bestätigt, so zeigt sie uns, daß diese, nach der Einnahme von Douaumont fortfahren, bei Verdun Fortschritte zu machen und uns Gelände abzunehmen. Der Feind bleibt noch sehr stark und ist uns hauptsächlich durch seine schwere Artillerie überlegen. Wir haben zu zeitig den Siegesruf ausgestoßen. Wenn uns der Feind Verdun nimmt, so wird der Widerhall nicht nur in Deutschland ein ganz außerordentlich lauter sein, sondern auch auf der ganzen Welt!“

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Tirpitz und die Nationalliberalen.

Der Vorsitzende der nationalliberalen Reichstagsfraktion, Abg. Bassermann, hat den Großadmiral von Tirpitz zum Seesieg am Skagerrak beglückwünscht und darauf folgendes Telegramm erhalten:

Herzlichen Dank für Ihr Telegramm. Die Schlacht am Skagerrak hat bewiesen, daß unsere gemeinsame Arbeit nicht vergebens gewesen ist.

v. Tirpitz, Großadmiral.

Ein Beweis für Englands schwere Verluste

Rotterdam, 14. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer großen Anzahl von einlaufenden Meldungen hat die englische Admiralität die im Atlantischen Ozean befindlichen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückberufen. Außerdem haben die in den indischen Gewässern und im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe Anweisungen erhalten, die Hälfte der Besatzung sofort nach England zurückzuschicken. Diese Maßnahmen werden hier in Zusammenhang gebracht mit den in der Seeschlacht am Skagerrak erlittenen großen Material- und Mannschaftsverlusten der englischen Flotte.

Rücktritt älterer englischer Admirale.

m. Köln, 14. Juni. (Pr.-Tel.) Laut der „Köln. Ztg.“ hat die britische Admiralität bekannt gegeben, daß drei ältere Admirale auf ihr Ersuchen in den Ruhestand übertraten. Sie selbst hätten den Wunsch nach Rücktritt geäußert, um für jüngere Offiziere Platz zu machen. Daraufhin ist eine Reihe von Ernennungen erfolgt.

Irland.

⊙ Rotterdam, 14. Juni. (Priv.-Tel. z.) Wie aus London hierher gemeldet wurde, wurde in der Kathedrale zu Dublin eine große Seelenmesse für den hingerichteten Jrenführer Ternatt abgehalten. Das große Gotteshaus war überfüllt von Andächtigen und vor demselben stauten sich dichtgedrängte Menschenmassen, die nach Schluß des Gottesdienstes große patriotische Kundgebungen veranstalteten. Bezeichnend ist es, daß sich unter der Menge auch zahlreiche irische Nationalisten befanden. Es wurden die republikanischen Fahnen Irlands geschwenkt, Ansprachen gehalten, in denen die Redner das Andenken der gefallenen irischen Freiheitshelden verherrlichten. Die Reden wurden von der Masse mit begeisterter Zustimmung aufgenommen. Nach verschiedenen Umzügen durch die Stadt, wobei die Menge irische patriotische Lieder sang und die Republik Irland hochleben ließ, lösten sich die Massen auf. Die Polizei verhielt sich untätig.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 14. Juni 1916.

Mit ✠ dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Musketier Theodor Reichel, wohnhaft Bachstraße 2, im Inf.-Regt. 239, wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde. Der Ausgezeichnete erhielt vor längerer Zeit die badische silberne Verdienstmedaille.

*

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Lt. d. R. Ludwig Ebeler von Karlsruhe verliehen.

Betrachtungen zum erhöhten Straßenbahntarif.

Aus Kreisen der „Festbesoldeten“ schreibt man uns:

Nachdem mit dem erhöhten Straßenbahntarif in den Finanzmaßnahmen der Stadt eine weitere wichtige Entscheidung gefallen ist, ist wohl ein Wort in der Oeffentlichkeit darüber angebracht. Es ist sehr begreiflich, daß der Ernst der Zeit sich auch in dem Ertrag der städtischen Betriebe bemerkbar macht, und es bedarf auch keines weiteren Wortes, daß die Städte durch den Krieg vor ungeheure Aufgaben gestellt worden sind und daß sie durch ihre mannigfaltige Fürsorge zum Durchhalten des Ganzen in hervorragender Weise beizutragen berufen sind. Daß dazu große Opfer erforderlich sind und daß jeder einzelne seine Opfer bringen muß, leuchtet unmittelbar ein. Nun handelt es sich aber darum, diese Opfer in gleicher und gerechter Weise zu verteilen. Eine gleiche und gerechte Verteilung ist aber mehr durch die direkte als durch die indirekte Besteuerung gewährleistet, da die indirekte Besteuerung als eine Abwälzung und ungleiche Belastung bezeichnet werden muß. Statt dessen aber kam man mit Maßnahmen, die an unliebsame Kämpfe vergangener Jahre erinnerten, und wo die direkte Besteuerung herangezogen worden ist, ist dies geschehen in einer Weise, die das reine Einkommen unverhältnismäßig stark in Anspruch nimmt und einen Teil der Bevölkerung ungleichmäßig belastet, der auch durch die Kriegsverhältnisse schwer leidet. Ganz in der gleichen Richtung liegt nun auch die Tarifänderung der Straßenbahn, von der ausdrücklich gesagt worden ist, daß es sich weniger um eine Tarifreform als um eine Finanzreform der Stadt handle. Man kann den Gedanken dabei nicht unterdrücken: wie wird die Entwickelung noch weiter gehen? Auch hier sind es die gleichen Kreise, die empfindlich getroffen werden. Wenn sich bei der Straßenbahn ein Fehlbetrag ergibt, so wäre doch wohl vor allem einmal zu untersuchen, woher er rührt, ob nicht im Betriebe selbst Umstände vorliegen, wo die bessernde Hand einsetzen müßte, so daß der Fehlbetrag herabgesetzt oder beseitigt werden könnte. Wenn auch dann noch ein Fehlbetrag sich ergeben sollte, so kann man sich nicht dem Gedanken verschließen, daß man auch hier, so gut wie beim Theater, einen Fehlbetrag übernehmen oder wenigstens vorübergehend übernehmen kann, bis normale Zeiten eingetreten sind, und sich genau feststellen läßt, wie sich der Verkehr und die Rentabilität entwickeln. Es sollte nicht die gegenwärtige ungünstige Lage zum Ausgangspunkt der Finanzreform gemacht werden. Im Hinblick auf diese Gestaltung der städtischen Finanzpolitik muß sich in manchen Kreisen Beunruhigung und Mißstimmung geltend machen. Es sind hauptsächlich die Kreise, die auf ein festgelegtes Einkommen angewiesen sind, die durch das Sinken des Geldwertes und enorme Preissteigerungen in ihrer Existenz bedenklich gefährdet sind, die schon vor dem Kriege durch ihre Lage zu fortgesetzten Vorstellungen genötigt waren. Es muß als eine Unbilligkeit bezeichnet werden, gerade diese Kreise besonders stark heranzuziehen. Es muß die Mißstimmung zum Ausdruck kommen und geltend gemacht werden: es kann so nicht weiter gehen, auch diese Kreise haben ein Anrecht darauf, Berücksichtigung zu finden. Noch mitten im Ernst der Kriegszeit ist darauf hinzuwirken, daß im Interesse des Ganzen ein gesunder und tüchtiger Mittelstand erhalten bleibt.

* * *

Wir haben dieser Zuschrift gerne Raum gegeben; ein uns nahestehender erfahrener Kommunalpolitiker hat sie einer Prüfung unterzogen und sendet uns die folgenden finanzpolitischen Betrachtungen:

In den vorstehenden Aeußerungen ist folgendes zu bemerken: Nicht nur die festbesoldeten, sondern auch andere große Kreise der hiesigen Bevölkerung werden durch die Tariferhöhungen, wie sie kürzlich bei der städtischen Straßenbahn beschlossen wurden, getroffen, und es ist sehr wohl zu überlegen, ob nur deshalb, weil ein Teil der Einwohnerschaft durch solche Tariferhöhungen zu Mehrausgaben veranlaßt wird, die Tariferhöhung zu unterlassen und die betreffenden Beträge auf die direkten Steuern, d. h. also die Umlagen, zu nehmen ist. Mit diesem Prinzip würde man sehr schnell in die Brüche kommen, denn es gibt eine Grenze in Bezug auf die Umlagen, die ohne Schädigung der Stadt nicht überschritten werden darf. Auch die Festbesoldeten würden voraussichtlich sehr bald zu einer anderen Ansicht kommen, wenn man das jetzt von der Stadt eingeführte Prinzip der Selbsterhaltung der einzelnen städtischen Betriebe verlassen wollte.

Bei der jetzigen Tariferhöhung der Straßenbahn ist die jetzige Kriegslage durchaus nicht zum Ausgangspunkt für die Erhöhung genommen, vielmehr deckten auch schon zu Friedenszeiten die Einnahmen der Straßenbahn die Ausgaben nicht mehr, und auch wenn der Krieg nicht entstanden wäre, würde man zu einer Erhöhung der Einnahmen haben schreiten müssen. Die jetzige Erhöhung gründet sich auch auf Friedenszeiten und durch die erhöhten Tarife werden durchaus nicht die augenblicklichen, der Kriegszeit zuzuschreibenden weiter erhöhten Ausgaben gedeckt.

Richtig ist es, daß die Tarifänderung keine Tarifreform bedeutet. Das soll sie aber auch nicht nach den Beschlüssen des Bürgerausschusses, sondern sie soll nur den Straßenbahnbetrieb so weit auf eigene Füße stellen, daß er zu Friedenszeiten seine Selbstkosten deckt. Eine Reform, wie sie auch unser Oberbürgermeister mit seinem Vorschlage im Auge hatte, war leider aus bekannten Gründen augenblicklich nicht durchzusetzen. Sie wird aber unserer Ansicht noch unbedingt später kommen müssen und dabei werden dann hoffentlich auch die Mannheimer Wohnungsverhältnisse insbesondere berücksichtigt.

Ein Vergleich mit dem Theaterbetrieb kann hier nicht in Betracht kommen. Das Theater beansprucht seit langen Jahren, also während des Friedens, einen Zuschuß und dieser ist ihm im Einverständnis mit der Bevölkerung Mannheims bisher stets vom Bürgerausschuß bewilligt worden. Die Straßenbahn hat aber bis vor kurzem ohne Zuschuß gearbeitet, und es wäre gewiß verfehlt, nunmehr einen Zuschuß auch hier ständig vorzunehmen, weil das Theater schon seit langen Jahren einen solchen erhält. Im übrigen möchten wir es auch dahingestellt sein lassen, ob nach dem Krieg in Bezug auf das Theater nicht auch noch Aenderungen vorgenommen werden müssen. Jetzt kam es aber darauf an, für den Straßenbahnbetrieb zu sorgen, und damit durfte nicht gezögert werden, da nach Ansicht der größten Mehrheit unserer Stadtvertretung jetzt der geeignete Zeitpunkt dazu vorhanden war.

Für die Stadt muß es Prinzip sein, die einzelnen Betriebe ohne Zuschuß arbeiten zu lassen. Im Grunde genommen müssen diejenigen, welche die betreffenden Betriebe benutzen, auch die Kosten aufbringen. Auch wenn in dieser Weise gewirtschaftet wird, bleibt leider immer noch eine sehr große Summe an städtischen Ausgaben übrig, die durch Umlagen gedeckt werden müssen, und es würde von großer Kurzsichtigkeit zeugen, wenn man nicht alle Ausgaben, welche sich anderweitig decken lassen, auf anderem Wege decken würde, als durch die Umlagen.

* **Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe.** Angenommen: zu Postagenten: Joseph Busch in Schwarzach, Philipp Schmitt in Hemsbach; zur Postagentin: Emma Fahrbach in Neunstetten. — Freiwillig ausgeschieden: die Postagenten: Karl Fahrbach in Neunstetten, Leopold Busch in Schwarzach. — Gestorben: der Postsekretär: Adam Bender in Neufreistett; der Postagent: Dominik Rahner in Hörden; die Postagentin: Frida Eisenhauer in

---

Eine literarische Allianz des Vierverbandes

regt ein Russe namens Tschukowsky in einer amerikanischen Zeitschrift an. Er möchte auf diese Weise Engländer, Franzosen, Russen und Japaner, die jetzt durch die Bande der Politik verknüpft sind, einander auch auf geistigem Gebiete näherbringen, denn was diese Beziehung anlangt, stehen sich die Vorkämpfer für Zivilisation und Kultur noch sehr fremd gegenüber. Keine Nation hat in Geisteswerken ihrer Nachbarn eine ähnliche Freistatt gewährt als das Volk der deutschen Barbaren und Hunnen, das die Werke der Weltliteratur längst neben seine großen Klassiker gestellt hat. Fast möchte man uns heute den Vorwurf machen, daß wir dabei dem Ausland oft mehr Ehre als unseren eigenen Großen erwiesen, wenn wir nur an den Einfluß denken, den Tolstoi und Dostojewski auf unsere Literatur ausgeübt haben, oder uns erinnern, welch hohe Auflageziffern die Uebersetzungen französischer, englischer und italienischer Modeschriftsteller in Deutschland erlebten. An unseren Universitäten waren längst Lehrstühle für alle Sprachen eingerichtet, während man erst jetzt während des Krieges angefangen hat, slawische Sprachen an den englischen Hochschulen zu lehren. Tschukowsky hofft, daß nun durch einen geistigen Austauschverkehr die verbündeten, was Rasse, Sprache und Temperament anlangt, indes grundverschiedenen Völker einander besser verstehen, würdigen und kennen lernen werden. Er schlägt deshalb vor, daß sich hervorragende Schriftsteller vereinigen sollten, um die Werke der bedeutenden Autoren des Vierverbandes mustergültig in die Sprache einer jeden der verbündeten Nationen zu übersetzen. Tschukowsky verspricht sich offenbar sehr viel von seiner gewiß sympathischen Idee; daß es ihm aber auf diese Weise gelingen werde, eine wirkliche geistige Verbrüderung der durch die Intrigen der Politik zusammengeschweißten Völkern herbeizuführen, möchten wir doch noch sehr bezweifeln, denn ein ähnlicher Gedanke wurde seit mehr als einem Jahrhundert bei uns gepflegt und zu verwirklichen gesucht — allein wir wissen recht gut, wie uns gerade die ausländische Intelligenz für diesen großzügigen Kosmopolitismus gedankt hat.

Augenblicksbilder vom Weltkriege.

Französische Eitelkeit.

In den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nordfrankreichs haben die deutschen Behörden angeordnet, daß an der Tür eines jeden Gebäudes ein genaues Verzeichnis angeschlagen werden sollte, das alle in dem betreffenden Haus wohnenden Personen genau mit Namen, Beruf und Alter nennen mußte. Die Männer unterzogen sich dieser Sache mit Gleichmut, nicht aber diejenigen Frauen und Mädchen, die aus leicht begreiflichen Gründen das zarte Geheimnis ihres Alters auf keinen Fall den deutschen „Barbaren“ preisgeben wollten. Denn was half jetzt Koketterie und Anmut, wenn jeder deutsche Soldat nur unter der Haustür nachsehen brauchte, um das wirkliche Alter der französischen Dorfschönen zu erfahren? Es half aber alles nicht, die deutschen Kommandanturen ließen nicht mit sich spassen und zu einer festgesetzten Zeit mußte an jeder Haustür der unselige Zettel angeschlagen sein. Doch eine schlaue Französin, die sich bereits bedenklich den dreißigern näherte und schon 29 Lenze zählte, wußte einen Ausweg aus diesem peinlichen Dilemma zu finden. Eines Abends schlich sie sich leise vor die Haustüre und kratzte mit dem Messer die untere Hälfte der Zahl 9 weg, so daß eine Null daraus wurde. So hatte sich die schlaue Französin im Handumdrehen um 9 Jahre verjüngt. Dieses Verfahren machte schnelle Schule und schließlich gab es gar keine Frauen und Mädchen im Alter von über 20, 30 und 40 Jahren. Die deutschen „Barbaren“ erwiesen sich jedoch als „bessere Menschen“, als es die Franzosen vielleicht erwartet hatten, denn sie gönnten den schönen Mitbürgerinnen den harmlosen Triumph ihrer Eitelkeit. —

* * *

Die Verwilderung der französischen Jugend

greift nicht nur in Paris, wo bereits wieder Apachen, Zuhälter und jugendliche Taschendiebe ihr bekanntes lichtscheues Gewerbe treiben, sondern auch auf dem Lande in besorgniserregender Weise um sich. Infolge der Massenuberufung der Lehrer zum Heeresdienst fehlt es in vielen Gegenden an energischen und geeigneten Kräften, die imstande wären, eine strenge Disziplin unter den leichtsinnigen Bürschchen aufrecht zu erhalten. Viele Lehrer wurden durch junge Leute ersetzt, die nur das Abgangszeugnis einer Mittelschule besaßen, an die Stelle anderer kamen junge Kandidatinnen, die vielleicht im Jahr zuvor bei der Aufnahmeprüfung in das Lehrerinnenseminar durchgefallen waren. Vielfach wurden auch ehemalige Lehrer wieder angestellt, die früher wegen irgendwelcher Vergehen oder Vorkommnisse abgesetzt worden waren. Das sind natürlich alles sehr ungeeignete Erzieher und Bildner der heranwachsenden Jugend, die infolge der Abwesenheit der Väter und Brüder und Verwandten auch zu Hause nicht mehr an Zucht und Gehorsam gewöhnt ist, zumal wenn die Mütter als Arbeiterinnen den ganzen Tag in Fabriken und Geschäften zubringen müssen und sich daher nur sehr mangelhaft der Erziehung und Beaufsichtigung ihrer Kinder widmen können. Vielfach schwänzen die Kinder einfach die Schule und treiben sich auf den Straßen herum, wo sie allerlei Unfug anstellen, Taschendiebstähle begehen oder als „Kriegswaisen“ von Haus zu Haus betteln und die Passanten um Geld bitten, das sie dann für Zuckerwaren und Tabak ausgeben. Der „Matin“ führt bereits bewegliche Klage über diese Mißstände, deren Beseitigung indes der Regierung während des Krieges nicht leicht fallen dürfte.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternotiz.

Fräulein Oderwald-Lander singt heute abend die Partie der Maria Magdala in „Die toten Augen“.

MARCHIVUM

Hemsbach. — Gefallen: der Postassistent Ott. Knäbel in Karlsruhe.

* **Die allgemeine Meldestelle, sowie das Paß- und Auskunftsbüro** bleiben am Samstag, den 17. Juni, wegen vorzunehmender Reinigung geschlossen.

* **Verfüttern von Kartoffeln.** Wir machen auf die im Anzeigenteil dieser Nummer enthaltene Bekanntmachung aufmerksam, wonach das Verfüttern von Kartoffeln grundsätzlich verboten wird.

* **Badische Gesellschaft für Soziale Hygiene.** Am Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet in der Aula der Handelshochschule eine Sitzung des Großen Ausschusses der Gesellschaft mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mutterschaftsversicherung und Reichswochenhilfe (Berichterstatter Dr. med. A. Fischer-Karlsruhe), 2. Familienversicherung und Schularztfrage (Berichterstatter Stadtschularzt Dr. Stefani-Mannheim), 3. Entschließung betr. die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, beantragt von Reichstagsabg. Bassermann, Professor Dr. Altmann und den Aerzten Dr. Loeb und Dr. Moses.

* **Ein Kursus für Haushaltungslehrerinnen** fand in den letzten Tagen in Karlsruhe unter Leitung von Frl. Horn statt, der aus allen Bezirken des Landes von 22 Haushaltungslehrerinnen besucht wurde. Im Laufe der Veranstaltung erschien auch Großherzogin Luise, die beherzigenswerte Worte an die Teilnehmerinnen richtete. Geh. Oberregierungsrat Lange hielt einen Vortrag über den Stand der Lebensmittelfrage und die darauf bezüglichen Bundesratsverordnungen. Frl. Horn sprach über die Haltbarmachung des Obstes (Dörren und Dünsten ohne Zucker) und von Gemüsen. Die von Frl. Horn erläuterten Konservierungskarten wurden praktisch vorgeführt und besprochen. Die Herstellung fettloser Speisen wurde gelehrt und praktisch durchgeführt. Sie wurden später zu einem guten Mittagessen vereinigt, das von den Kursteilnehmerinnen und den Vertretern der Behörden genossen wurde. Nach Tisch wurden die Kursistinnen von der Großherzogin Luise empfangen, die jede einzelne ins Gespräch zog.

* **Eine Strafpredigt.** Das Bezirksamt Heidelberg sieht sich genötigt, den Obsterzeugern mit folgenden Worten ins Gewissen zu reden: Wie wir hören, haben die vor einigen Tagen festgesetzten Höchstpreise für Obst bei einem Teil der Erzeuger Mißstimmung hervorgerufen. Man mache geltend, daß die Preise die Friedenspreise kaum überschreiten. Man führt an, daß die Kosten für das Pflücken und den Transport wesentlich höhere sind als im Frieden, ja von einzelnen Obstgärtenbesitzern hat man bedauerlicherweise sogar die Aeußerung vernommen, daß man, wenn die Preise nicht erhöht werden würden, das Obst auf den Sträuchern und Bäumen lieber hängen und umkommen lassen würde, als zu den festgesetzten Höchstpreisen auf den Markt zu bringen. Wie wenig patriotisch denken doch diese Herren, wie wenig Allgemeinsinn für Volkswohl entwickeln sie! Sie denken nicht daran, daß schon alle anderen Lebensmittel so gewaltig im Preise gestiegen sind, daß es ohne Zweifel am Platze ist, gerade das Obst der Gesamtbevölkerung zu einem niedrigen Preise anzubieten. Wie jedermann weiß, mußten in den letzten Tagen die Rationen für den Fleischbezug zwecks Erhaltung unserer Volkswirtschaft wiederum herabgesetzt werden, und wird das Obst, roh oder gedörrt genossen, gewiß ein willkommener Zusatz zur täglichen Ernährung sein, aber gewiß nur dann, wenn leicht erschwingliche Preise auch der minderbemittelten Bevölkerung den reichlichen Genuß von Obst zugänglich machen. Wir müssen und wollen doch durchhalten! Darum appellieren wir dringend an den Gemeinsinn der Obsterzeuger in unserer Gegend, nicht an den einmal festgesetzten Preisen rütteln zu wollen, sondern das Obst reichlich auf den Markt zu bringen. — Diese Gewissensschärfung scheint nicht nur im Bereich des Bezirksamts Heidelberg sehr vonnöten zu sein, weshalb wir sie veröffentlichen.

* **Auffallender Lehrlingsrückgang im deutschen Handwerk.** Aus fast allen Handwerkskammerbezirken liegen jetzt Berichte über das Lehrlingswesen im Kriege vor. Trotz der vielen Hinweise, daß der Krieg nicht ohne weiteres jedes Vertragsverhältnis löst, wurde dennoch in zahlreichen Fällen versucht, die bestehenden Lehrverträge aufzuheben. Geradezu schädigend haben die veränderten Lohnverhältnisse der in der Kriegsindustrie beschäftigten jugendlichen Arbeiter auf das Lehrlingswesen im Handwerk gewirkt. In der Kriegsindustrie sind jugendlichen Arbeitern Löhne gezahlt worden, die im Handwerk vielfach alte Gesellen nicht erreichen. Eine Folge davon war, daß sich unter den Handwerkslehrlingen eine starke Neigung zum Uebergang in die Kriegsindustrie bemerkbar machte. Unter den verschiedensten Vorwänden wurde versucht, das eingegangene Lehrverhältnis zu lösen, auch da, wo genügend Arbeit in dem Handwerkszweige vorhanden war. Die Lehrstellenvermittlung der Kammern wurde seltener in Anspruch genommen. Zahlreiche Lehrlinge des Jahrgangs 1897 sind zum größten Teil zum Heeresdienst eingezogen und es ist vielen infolgedessen nicht möglich gewesen, die am Schluß der Lehrzeit vorgesehene Gesellenprüfung abzulegen. Das Fortbildungsschulwesen litt darunter ebenfalls. Vielfach wird empfohlen, höhere Entschädigungen als bisher an die Lehrlinge zu zahlen und die Lehrstellenvermittlung einer Zentralstelle zu übertragen, in der nicht nur Meister, sondern auch Gesellen mitwirken. Auch die Berufsberatung in der Fortbildungsschule solle mehr gefördert werden.

* **Schonung der Heidelbeerpflanzen.** Wer heute einen Gang in den Wald macht, der kann die Wahrnehmung machen, daß die Heidelbeeren vielfach voll von Blüten sind. Er findet aber auch Stellen, wo Blüten bzw. Fruchtansätze recht selten, dagegen die Sträucher kümmerlich, mit Staub gedeckt und voll von Narben sind. An diesen Plätzen gab es im vorigen Jahre recht ordentlich Beeren. Diese aber wurden mit sog. Kaffeln heruntergerissen und dabei die Heidelbeersträucher in roher Weise zerknickt und zerrissen. Das allein dürfte der Grund sein, warum man da keine Blüte entdecken kann. Es wäre am Platze, die Benützung der Kaffeln auf das allerstrengste zu verbieten und die Beeren nur nach alter sorgfältiger Weise, also mit den Fingern, sammeln zu lassen. Welchen Wert diese Beeren in jedem Hause haben, das wissen alle. Besonders schätzen lernten sie unsere Feldgrauen bei Katarrhen in Magen und Gedärmen.

* **Für sonnige Balkons** sind als wundervoller Schmuck die Daglilien oder Funkien zu bezeichnen. Ihre Blütezeit beginnt im Juli und währt bis Mitte September. Neben weißen Blüten bringt sie noch rote und violette hervor. Die drei beliebtesten und bekannten Arten sind „Funkia grandiflora", „Funkia alba" und „Funkia albo-marginata". Sie beanspruchen zu ihrem Gedeihen lehmige, fette Gartenerde, die mit Sand vermischt ist. Neben reichlicher Verabfolgung von Wasser ist sie für Dunggüsse mit Hornspänewasser besonders dankbar, indem sie den Besitzer durch üppigen Blütenflor erfreut.

Aus dem Großherzogtum.

):(Pforzheim, 13. Juni. Das sechsjährige Söhnchen der Familie Lötterle wurde von einem elektrischen Straßenbahnwagen erfaßt und derart schwer verletzt, daß es starb.

oc. Pforzheim, 13. Juni. In diesem Monat kann die hiesige Goldwarenfabrik Siebenpfeiffer auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die Fabrik wurde im Jahre 1816 in Bahr von dem Vater des hier 1909 verstorbenen Altmeisters der Goldschmiedekunst, Karl Siebenpfeiffer, als Juwelier-Werkstätte gegründet und 1852 nach Pforzheim verlegt. Der jetzige Leiter der Fabrik, Adolf Siebenpfeiffer, kann im nächsten Monat sein 25-jähriges Jubiläum als Direktor feiern. — Wie der „Pforzh. Anz." mitteilte, wurden hier von einem Reisenden der Papierwarenfabrik Eilfann u. Bär in Karlsruhe französische gedruckte Geschäftskarten abgegeben, was selbstverständlich Entrüstung erweckte. Die genannte Firma schickt nun dem „Pforzh. Anz." eine Erklärung, in welcher sie das Vorkommnis bedauert und es auf ein Versehen zurückführt. Die Firma erklärt, die Karten seien von einem erst jüngst eingestellten Handlungsgehilfen abgegeben worden, der außerordentlich kurzsichtig sei und dem einige französisch gedruckte Karten unter die deutschen geraten seien. Die Firma hat vor dem Kriege französische Karten für ihre Kundschaft in der französischen Schweiz und in Frankreich verwendet.

oc. Bühlertal, 13. Juni. Oberlehrer Ott, der seit 43 Jahren im Schulverband wirkt, konnte dieser Tage sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern.

oc. Schwarzach bei Bühl, 13. Juni. Bei einem Gewitter wurden hier die Fernsprech- und elektrischen Lichtleitungen durch Blitzschlag zerstört. In der Nähe der Kirche ging ein Kugelblitz nieder. In Stollhofen schlug der Blitz während des Gottesdienstes in den Kirchturm, glücklicherweise ohne zu zünden.

):(Offenburg (A. Schönau), 13. Juni. Gestern Morgen brannte das Anwesen des Landwirts Mutter auf dem Hallsbühl vollständig ab. Neben den Fahrnissen sind noch vier Stück Großvieh und vier Schweine verbrannt. Der Beschädigte ist teils durch Versicherung gedeckt.

Feld-Ausgabe des Mannheimer General-Anzeiger.

Wie alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens, so sind auch die Zeitungen genötigt, im Verbrauch aller Rohstoffe weitgehendste Sparsamkeit walten zu lassen. Wir haben genug Rohstoffe, aber wir müssen, wenn wir unter allen Umständen reichen wollen, haushälterisch damit umgehen.

Aus diesem Grunde hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, welche die möglichste Beschränkung des Druckpapierverbrauchs bezweckt, ohne jedoch die großen nationalen Aufgaben der Presse in der heutigen Zeit irgendwie beschneiden zu wollen.

Wir sehen uns daher genötigt, für unsere Feldgrauen eine besondere Ausgabe zu schaffen, in welcher der gesamte Text mit seinem militärischen und politischen Nachrichtendienst, seinem kommunalen und wirtschaftlichen Teil, sowie mit den Nachrichten aus Stadt und Land unverkürzt enthalten ist.

Unseren Lesern wird damit kein Verzicht zugemutet. Lediglich der Handelsteil und die Anzeigen fallen in Zukunft fort. Handels- und Anzeigenteil sind aber im wesentlichen Angelegenheiten der Heimat und des Geschäftslebens hinter der Front und berühren unsere im Felde stehenden Krieger nicht unmittelbar.

Auch im Versand dieser neuen Feldausgabe tritt mit Wirkung vom 15. ds. Mts. ab insofern eine Aenderung ein, als beide Ausgaben (Abend- und Mittagsblatt) zusammen, also täglich nur 1 mal, zur Versendung kommen.

Wir dürfen wohl damit rechnen, daß diese Maßnahme, die ja nur einen Teil unseres wirtschaftlichen Kampfes darstellt, bei unseren Lesern im Felde volles Einverständnis finden wird.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

□ Maikammer, 13. Juni. Am Pfingstsonntag wurde hier der Weingutsbesitzer August Ziegler zu Grabe getragen. Der Verlust seines Sohnes, der seit Herbst vorigen Jahres vermißt ist, hat den Mann schwer gedrückt. Die Krankheit, der er nunmehr im Alter von 66 Jahren erlegen ist, war von kurzer Dauer. Bürgermeister Wolff würdigte in einer längeren Ansprache die Verdienste Zieglers um die Gemeinde. Der Verschönerungsverein Maikammer, dessen Vorstand Herr Ziegler war, die Turnerschaft, der Pfälzerwald-Verein und andere Korporationen, in denen er ein tatkräftiges Mitglied war, legten ebenfalls Kränze am Grabe nieder. Auch die Wingert-Arbeiter seiner Weingüter in Maikammer, Mußbach und Gimmeldingen ehrten ihren guten Herrn durch eine Blumenspende. Selbst die beiden gefangenen Franzosen, die bei ihm in Arbeit standen, befanden sich im Trauergeleite und legten einen Kranz nieder. Im Volke war August Ziegler besonders bekannt durch seinen trockenen, urwüchsigen Humor. Unzählige Witze, die er geprägt hat, zirkulieren von Mund zu Mund. Sein Vater war ein über, gleichfalls ein Mannestyp von echtem Schrot und Korn.

Kommunales.

* **Errichtung elektrischer Hausanschlüsse.** Nach den Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages hat die Stadt Zwickau beschlossen, den Hausbesitzern einmalige Geldbeiträge zur Ausführung elektrischer Hausanschlüsse zu gewähren. Diese Beträge sind später von den Hausbesitzern in monatlichen Teilzahlungen an das städtische Elektrizitätswerk zurückzuerstatten. Für jede neu anzuschließende Lampe zahlt das Werk auf Antrag des Besitzers 10 Mark, jedoch darf der für ein Haus zu leistende Betrag 200 Mark nicht übersteigen. Die Auszahlung der Beträge erfolgt erst nach Inbetriebsetzung der Anlage. Dagegen verpflichtet sich der Hausbesitzer, 22 Monate hintereinander monatlich 50 Pfennig für jede Beitragslampe an das Elektrizitätswerk zu zahlen. Bei Nichtinnehaltung dieser Verpflichtung hat das Werk das Recht, die Stromlieferung ohne vorherige gerichtliche Entscheidung zu sperren. Verpflichtet zur Gewährung der Beiträge ist das Werk nicht. Es kann vielmehr die Ausführung der Installation ablehnen.

Chronik der Kriegsereignisse.

(Fortsetzung).

6. Juni. Der Zuminrücken von Ostpreußen gegen vier Angriffe behauptet. — Heftige Schlacht an der wolhynischen, galizischen und bessarabischen Front. Bei Okna Zurückgehen österreichisch-ungarischer Truppen. Bei Jaslowiec, Trembowla, Tarnopol, Sapanow die Russen abgewiesen. Erbitterter Kampf zwischen Mlynow und Olyka. — Der englische Panzerkreuzer „Warrior" infolge seiner Beschädigungen in der Seeschlacht gesunken. Der Panzerkreuzer „Curaçao" in Seeschlacht durch Brand vernichtet. Der Schlachtkreuzer „Princess Royal" und der kleine Kreuzer „Birmingham" als untergegangen gemeldet. Lord Kitchener und sein Stab mit der „Hampshire" auf der Fahrt nach Rußland bei den Orkney-Inseln untergegangen. Ein englischer Torpedobootszerstörer vor dem Humber durch ein U-Boot vernichtet (31. Mai.) — Im Kaukasus die Russen nördlich Baschköij abgeschlagen. Vorrücken der Türken bis 8 Kilometer westlich Aschkale. Am Kope-Berg die Russen von den Türken in 14 Km. Breite um 8 Kilometer nach Osten geworfen; die Nairam-Berge von den Türken besetzt. — Niederlage der von Kasri Schirin (Südpersien) vorrückenden Russen bei Khanikin (21. Mai.)

Letzte Meldungen.

Die Riesenschlacht im Osten.

Budapest, 14. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Az Est veröffentlicht einen Bericht des Kriegsberichterstatters Molnar: Der nördliche Flügel des Generals Brussilow machte westlich Kolki neuerlich einen Uebergangsversuch über den Styr. Der Versuch wurde aber vereitelt. An allen übrigen Punkten in Wolhynien, wo letzthin heftige Kämpfe stattgefunden haben, herrscht jetzt verhältnismäßig Ruhe. Auch an der Ikwa sind keine bedeutenden Kämpfe zu verzeichnen.

In Nordostgalizien tobt nordwestlich von Tarnopol zwischen Horwaalekeinico und Kozlow ein erbitterter Kampf. Hier versuchten die Russen entlang der Eisenbahnlinie anzugreifen. Doch warf sie ein Gegenangriff unserer Truppen bei Kozlow aus ihren vorgeschobenen Stellungen im Osten dieses Ortes zurück. In der Umgebung von Nieniewezyk am Ostufer der Strypa griffen die Russen wieder an. In den Morgenstunden erfolgten russische Massenstürme.

Besonders der Pfingstmontag brachte erbitterte Kämpfe. Die russischen Linien wurden aber von unserer Artillerie so heftig unter Feuer genommen, daß sie unsere Stellungen nicht erreichten. Die Russen wurden zurückgewiesen, ohne daß es zu Infanteriekämpfen kam. Weiter südlich ist der Kampf auf den westlichen Ufern der Strypa im Zuge. Von Buczacz drangen russische Kolonnen in nordwestlicher Richtung am Bache Koropietka vor. Hier aber brachten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Angriffe nicht nur zum Stehen, sondern sie haben auch in energischen Gegenangriffen über 1½ Bataillone Russen gefangen.

Die Nachhutkämpfe im Osten der Bukowina, mit deren Hilfe wir unsere dortige Front zurücknahmen, werden mit großer Heftigkeit geführt. Gegen diesen Abschnitt zogen die Russen so große Massen wie noch nie in dem Kriege zusammen. Einzelheiten über diese Angriffe stimmen in dem Lob unserer Soldaten überein, darüber kann aber die Öffentlichkeit erst später erfahren.

Die erfolgreiche Verteidigung einzelner Batterien, die gegen eine erdrückende Uebermacht scheinbar nicht mehr zu halten waren, schützte die von den Russen bedrohten Batteriestellungen und bewirkte, daß viele Geschütze, die die Russen schon erobert hatten, von uns zurückgenommen wurden. Solche Heldentaten füllen die Geschichte eines jeden Tages aus.

Die französischen Berichte.

Paris, 14. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtl. Bericht von Dienstag Nachmittag:

Auf dem rechten Maasufer erneuten die Deutschen am Ende des gestrigen Tages ihre Angriffe in dem gesamten Abschnitte westlich des Thiaumontgehöftes. Sie drangen in einigen vorgeschobenen Teilen unserer Stellungen auf den Ostabhängen der Höhe 321 ein. Sonst wurden durch unser Feuer die deutschen Angriffe überall zum Scheitern gebracht.

Auf dem linken Ufer dauerte die Beschießung in der Gegend bei Chattecourt an.

Paris, 14. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Von der Nordfront Verduns keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. Die Beschießung war an verschiedenen Abschnitten östlich und westlich der Maas zeitweilig unterbrochen. Der Tag war ruhig auf der übrigen Front.

Untergang eines deutschen Hilfsschiffes.

Berlin, 14. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) In der Nacht vom 13. auf 14. Juni wurde das deutsche Hilfsschiff „Hermann" in der Norkoepingbucht (südöstlich der Stockholmer Fähren) von 4 russischen Zerstörern angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff ist von der Besatzung gesprengt worden. Der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung wurde gerettet.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizer Blätter melden aus Newyork: Nach einer Newyorker Meldung des Pariser Herald hat Bryan nach einer Aussprache mit Wilson seine Präsidentenkandidatur zurückgezogen.

Die Times ruft nach dem starken Mann.

London, 14. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Der parlamentarische Mitarbeiter der Times schreibt: Die Ernennung eines starken Mannes zum Kriegssekretär, die lediglich mit Rücksicht auf die Fortführung des Krieges erfolgt sei, könne das Leben eines Ministeriums verlängern, das in der allgemeinen Wertschätzung durch den Tod Kitcheners erheblich geschwächt worden sei.

* * *

Marburg, 14. Juni. (Priv.-Tel.) Heute nachmittag wurde hier unter großer Beteiligung der Grundstein zu einem Invalidenheim für Jäger und Schützen gelegt. Die Baukosten sollen 350 000 Mark betragen.

⊡ Berlin, 14. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Die „B. Z. a. M." meldet aus Christiania: Nach einem soeben gefaßten Beschluß des Arbeitskongresses würde der Generalstreik ab heute Abend 9 Uhr aufgehoben.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Der Züricher Tagesanzeiger meldet: Vorgestern vormittag überflog ein italienischer Flieger die schweizer Grenze bei Chiasso. Nachdem schweizer Grenztruppen das Abwehrfeuer auf den Flieger eröffneten, wandte er um und flog in Richtung auf Varese davon.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Der Züricher Tagesanzeiger berichtet: Eine besonders weitergeführte Statistik der italienischen Offiziersverluste aus der italienischen Presse ergibt bis Anfang Juni 3252 tote Offiziere, darunter 5 Generäle und 176 Stabsoffiziere.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus dem Haag: Zahlreiche Belgier im Alter von 18—40 Jahren reisen nach Le Havre um sich in das belgische Heer einreihen zu lassen. Man schätzt ihre Zahl aus Holland allein auf mehrere Tausend.

Rom, 14. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Boselli hatte gestern Besprechungen mit mehreren Politikern, darunter auch mit Bissolati und Sonnino. Das Giornale d'Italia glaubt zu wissen, daß Bissolati sich bereit erklärt habe, in das neue Kabinett einzutreten.

Stockholm, 14. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Dem Kapitän Kunstmann des Dampfers „Hollandia" zufolge, wurde sein Dampfer am 13. Juni in der Frühe etwa 7 Seemeilen nordwestlich Öresund-Feuerschiff, also innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes von einem Unterseeboot unbekannter Nationalität erfolglos beschossen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Wagengestellung bei den Staatseisenbahnen.

Die Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen weist mit besonderer Bekanntmachung darauf hin, daß die Gestellung der bedeckten Wagen in letzter Zeit befriedigend gewesen ist und nennenswerte Ausfälle nicht entstanden sind.

Die Gestellungsverhältnisse der offenen Wagen unterliegen zwar immer noch nicht unerheblichen Schwankungen, doch wird es voraussichtlich gelingen, auch bei ihnen größere Schwierigkeiten in der Gestellung bis auf weiteres zu vermeiden.

Es empfiehlt sich daher für die Verkehrtreibenden, die jetzige ruhige Verkehrszeit zur Regelung ihrer Bezüge und zur Ergänzung und Ansammlung von Vorräten nach Möglichkeit auszunützen, da hierdurch die Anforderung von Wagen in der voraussichtlich im Spätjahr wieder einsetzenden Zeit des stärkeren Verkehrs vermindert wird. Auch können durch das Anlegen ausreichender Vorräte Verlegenheiten bei plötzlichen Verkehrsbehinderungen, mit deren Eintreten nach wie vor gerechnet werden muß, sicher vermieden werden.

Badische Lokaleisenbahnen A.-G., Karlsruhe.

oc. Karlsruhe, 14. Juni. Nach dem Geschäftsbericht der Badischen Lokaleisenbahnen A.-G. sanken im Jahre 1915 infolge der Beeinträchtigung durch den Krieg die Betriebseinnahmen auf M. 1 062 025 gegen M. 1 233 913 im Jahre 1914. Zum Ausgleich der Einnahmeverminderung wurde die Zugzahl auf sämtlichen Bahnen der Gesellschaft (Karlsruhe-Ettlingen-Herrenalb, Ettlingen-Busenbach-Brötzingen, Bühl-Obertal, Bruchsal-Hilsbach-Menzingen, Wiesloch-Waldangelloch und Neckarbischofsheim-Hüffenhardt) bedeutend verringert. Der Gesamtüberschuß betrug M. 111 532 gegen M. 247 614 1914. Nach Verrechnung von Geschäftsunkosten, Zinsen usw. ergab sich ein Verlust von M. 250 248 gegen M. 114 898 i. J. 1914. In den ersten vier Monaten des Jahres 1916 ist eine Besserung der Betriebsergebnisse zu verzeichnen.

Schiffs- und Maschinenbau A.-G., Mannheim.

In der heutigen ordentlichen Generalversammlung, die unter Vorsitz des Herrn Generalkonsuls August Reiser in der Rheinischen Creditbank stattfand, war ein Aktienkapital von Mark 415 000 vertreten. Die Versammlung beschloß einstimmig, den sich nach Absetzung des Gewinnvortrages von M. 89 450 ergebenden Verlustsaldo von M. 16 234 auf neue Rechnung vorzutragen und den Reservefond unverändert in Höhe von M. 60 000 zu belassen, da es der Gesellschaft nach dem Kriege gelingen werde, wieder bessere Ergebnisse zu erzielen.

Die Beschäftigung im abgelaufenen Jahre war laut Bericht eine recht gute, jedoch war bei dem großen Mangel, besonders an gelernten Arbeitskräften, eine ersprießliche Förderung der Arbeiten nicht möglich, welcher Umstand im Verein mit der übernommenen Lieferung für Heeresbedarf, die den erhofften Nutzen nicht brachte, das Jahr leider zu einem ungünstigen gestaltete.

Hierzu wurde in der Versammlung von seiten eines Aktionärs der Wunsch ausgesprochen, daß die Gesellschaft, wenn sie aus ihrem engeren Rahmen heraustritt, dies doch nur unter den allergrößten Garantien tun möchte.

Herr Direktor Blümcke gab darauf eine längere Erläuterung, aus der hervorging, daß die Hauptverluste nicht dem Hufeisengeschäft, sondern dem Mangel an geschulten Arbeitskräften zuzuschreiben seien. Infolge dieses Umstandes und den bald eintretenden Lieferungsschwierigkeiten ließen sich manche große Aufträge nicht ausführen. Wenn die Gesellschaft im Anfang des Krieges dem Beispiel vieler anderer Betriebe folgte und die Lieferung für Heeresbedarf übernahm, so war das nicht nur entschuldbar, sondern eine Pflicht der Selbsterhaltung. Sie konnte die ihr verbliebenen Leute nicht auf die Straße setzen und mußte ihr Augenmerk auf solche Fabrikationen richten, die lohnend waren oder lohnend schienen. Es war nicht möglich, vorher zu prüfen, ob die für die Heereslieferung erforderlichen Maschinen die Leistung hatten, die ihnen nachgerühmt wurde. Wenn der erhoffte Nutzen ausblieb, so teile die Gesellschaft das Schicksal mit sehr vielen anderen Fabriken. Da sie sich mehr und mehr spezialisiert hatte, so war die Anpassung bei ihr besonders schwierig. Sie konnte auch niemals die laufenden Reparaturen an Schiffen außer Acht lassen.

Hierauf wurde der Abschluß einstimmig genehmigt, Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig entlastet und die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Herr Handelskammerpräsident Franz von Wagner-Ludwigshafen a. Rh. und Herr Dr. jur. Siegfried von Kirchenheim l Bienau wiedergewählt. Eine Neuwahl für das verstorbene Mitglied des Aufsichtsrats, Herrn Rechtsanwalt Darmstädter, dessen Verdienste um die Gesellschaft der Vorsitzende rühmend hervorhob, wurde nicht vorgenommen.

Köln-Müsener Bergwerks-Aktien-Verein, Kreuztal.

r. Düsseldorf, 14. Juni. (Priv.-Telegr.) In der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde erneut über das in seinen Einzelheiten bereits bekannte Angebot der Charlottenhütte in Niederschelden-Sieg auf Verschmelzung mit diesem Unternehmen beraten. Der Antrag wurde mit 801 Stimmen, also mit weit über ¾ Majorität angenommen. Zur Begründung verwies die Verwaltung auf ihre frühere Auslassung. Die damals für die Verschmelzung angegebenen Gründe seien auch heute noch zutreffend.

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum.

Im Geschäftsjahr 1915 betrug der Absatz — auf 25proz. Salz umgerechnet — 364 077 t (gegen 406 476 t im Jahre 1914), von denen nur ein Teil der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden konnte. Die Nachfrage nach schw. Ammoniak war sehr lebhaft, und die Vereinigung war entfernt nicht in der Lage, ihre vertraglichen Lieferungsverpflichtungen zu erfüllen. Abgesehen von den durch die allgemeine Verkehrsnot zeitweilig hervorgerufenen Stockungen in der Wagengestellung vollzogen sich die Ablieferungen glatt und stellten sich einschließlich Ammoniakwasser, welches auf 25proz. Salz umgerechnet ist, in den einzelnen Monaten des Berichtsjahres wie folgt: im Januar 44 529 t (gegen 46 059 t in der gleichen Zeit des Vorjahres), Februar 46 863 (78 837) t, März 34 859 (64 714) t, April 29 396 (24 770) t, Mai 17 347 (15 946) t, Juni 18 705 (23 105) t, Juli 26 800 (19 818) t, August 34172 (2357) t, September 27 717 (21 859) t, Oktober 29 272 (19 232) t, November 25 482 (35 738) t, Dezember 28 935 (54 941) t, insgesamt 364 077 (406 476) t. Bestände waren zu Ende des Berichtsjahres nur in geringem, durch die Höhe der Frühjahrsverkäufe bedingtem Umfange vorhanden. Nach den der Vereinigung zugegangenen englischen Berichten hat sich die Preisbewegung auf dem englischen Markte derart vollzogen, daß in England erheblich höhere Preise für schw. Ammoniak selbst ab Werk angelegt werden mußten, als der Höchstpreis in Deutschland sich frei Verbrauchsstelle stellte. Im Jahre 1914 ging in London der Preis von 24,40 Mark im Januar auf 19 Mark im Sept. herunter, um bis Dezember auf 21,10 M. wieder zu steigen; im Jahre 1915 aber bewegte sich der Preis fast stetig aufwärts von 23 M. im Januar auf 34 M. im Dezember 1915. Da der Handel mit Chilesalpeter vollständig unterbunden war, so war hierfür eine Preisbewegung auf Grund getätigter großer Abschlüsse nicht festzustellen. Die Propagandamaßnahmen der Vereinigung wurden angesichts der für ihren Absatz bestehenden Ausnahmeverhältnisse eingeschränkt, wenngleich sie aus begreiflichen Gründen ihre nach dieser Richtung hin getroffenen Einrichtungen sowohl für das In- als für das Ausland aufrecht erhalten mußte. Das veränderte Vorgehen wird durch eine im Vergleich mit den Verhältnissen des Jahres 1914 erzielte Ersparnis von rund 1 Mill. Mark ausgedrückt. Auf Grund der Bestimmungen des Lieferungsvertrages hat die Vereinigung im Berichtsjahr für eine Reihe von Gesellschaften und Gasanstalten den Verkauf von schw. Ammoniak bewirkt.

Neu beigetreten sind der Vereinigung im Berichtsjahr: Bergwerksgesellschaft Trier m. b. H., Hamm i. W., und Gewerkschaft ver. Welheim, Essen-Ruhr. Der Lieferungsvertrag, der Ende 1915 sein Ende erreichte, ist unter etwas veränderten Bedingungen mit dem Vorbehalte verlängert worden, daß der mit der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik getätigte Vertrag bis zum 1. April 1921 von der letzteren aufrecht erhalten wird. Mit einer Reihe von Herstellern, namentlich mit den Gasfabriken und der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Hamborn-Bruckhausen, waren für den Verkauf von schw. Ammoniak Sonder-Abkommen getroffen. Die Gewerkschaft Deutscher Kaiser hat dieses Sonder-Abkommen nicht erneuert.

Schubert & Salzer, Maschinenfabrik A.-G. Chemnitz.

Nach Abschreibungen von M. 430 715 (514 940) verbleibt als Resultat des Geschäftsjahres 1915-16 einschl. Vortrag vom Vorjahre ein Nettogewinn von M. 1 517 823 (1 663 320). Hiervon sollen wieder 20 Prozent Dividende wie im Vorjahr zur Verteilung gelangen. Für die Kriegssteuer sollen M. 250 000 Verwendung finden und M. 133 474 (129 324) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Mit Rücksicht auf den Krieg glaubt die Verwaltung des Unternehmens sich längere Ausführungen versagen zu müssen. Sie weist darauf hin, daß sie bei der Bewertung der Debitoren, Wechsel und Vorräte wiederum besondere Vorsicht habe walten lassen. Debitoren schulden Mark 4 931 347 (4 660 492). Das Bankguthaben beträgt M. 1 896 464 (i. V. Bankschuld 164 489), Wechsel erscheinen mit M. 2 075 999 (3 301 105). Fabrikationsvorräte mit M. 2 096 017 (2 264 521). Unter den Passiven ist bemerkenswert, daß die aus der vorjährigen Bilanz ersichtliche Restschuld für Neubau 1912 und Zweigwerk Lieberknecht mit insgesamt M. 500 000 geschwunden ist, da diese Verpflichtungen aus laufenden Mitteln zurückgezahlt wurden. Kreditoren haben M. 614 196 (445 013) zu fordern.

Bedeutsamer Waldverkauf in Slavonien.

o.- Wie wir hören, hat ein Konsortium von Holzindustriellen dem dieHolzexploitations-A.-G. in Budapest und die Tanninfabrik in Zupanj angehören, unter Mitwirkung des Wiener Bankvereins und der Ungarischen allgemeinen Kreditbank die Waldungen der Herrschaft Pakrac in Slawonien angekauft. Es handelt sich um wertvolle Buchenbestände, ferner um Eichen. Die Waldungen, die jetzt ausgenutzt werden sollen, haben einen Umfang von etwa 90 000 Morgen. Die Buche aus den Waldungen von Pakrac erfreut sich am internationalen Holzmarkt einer großen Berühmtheit. Die Waldungen sollen in einem Zeitraum von 10 Jahren abgeholzt werden.

Die Goldausbeute Transvaals.

London, 13. Juni. Die gesamte Ausbeute der in den Transvaal Chamber of Mines vereinigten Minen betrug im Monat Mai d. Js. 777 081 Unzen Gold gegen 754 672 Unzen im Vormonat April und 763 548 Unzen im Mai 1915.

Finanzen.

Weitere erhebliche Steigerung der Einlagegelder in Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Wien gemeldet wird, weist der Stand der Geldeinlagen bei den Banken und Sparkassen ein fortgesetztes Anwachsen auf. Das Fremdenblatt veranschlagt die Steigerung der Einlagegelder in der Monarchie seit Jahresbeginn auf etwa 3 Milliarden Kronen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 14. Juni. (Priv.-Telegr.) Das Geschäft war bei Beginn etwas lebhafter, ließ aber bald wieder nach, sodaß die Kursbewegung auf allen Marktgebieten eine geringfügige war. Die fortbestehende Unsicherheit hinsichtlich der zukünftigen Verfassung des Börsenverkehrs lähmte die Unternehmung der Spekulation. Montanpapiere zeigten nach den gestrigen Einbußen vereinzelt bessere Haltung. Rüstungspapiere behauptet. Deutsche Waffen etwas fester. Chemische und Elektrizitätswerte weisen nur geringe Veränderung auf. Schiffahrtsaktien still. Auf den übrigen Gebieten sind die Kurse größtenteils gut preishaltend.

Am Rentenmarkt kann die Stimmung als fest bezeichnet werden. Oesterreich-ungarische auch rumänische Fonds etwas schwächer. Privatdiskont 4¼ Prozent und darunter. Der Schluß des freien Verkehrs gestaltete sich ruhig. Erwähnenswert bei schwacher Tendenz sind Kayser und Rheinmetall.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 14. Juni. Die Ungewißheit darüber, wie die Eindämmung der übertriebenen Spekulation in den Kriegskonjunkturwerten ausfallen wird, lähmt nach wie vor jede Unternehmungslust. Da aber Ware nur noch in geringem Umfange heraus kommt, die leichte Aufnahme findet zeigte die Tendenz, soweit von einer solchen gesprochen werden kann, gute Widerstandskraft. Vereinzelt trat für einzelne führende Werte leichte Kursbesserung hervor.

Der Rentenmarkt zeigte nach wie vor ein recht behauptetes Aussehen.

Berlin, 14. Juni. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	14. Geld	14. Brief	13. Geld	13. Brief
Newyork . .	5.17½	5.19½	5.17½	5.19½
Holland . .	224.75	225.25	224.75	225.25
Dänemark .	161.25	161.75	161.25	161.75
Schweden .	161.25	161.75	161.25	161.75
Norwegen .	161.50	162.—	161.50	162.—
Schweiz . .	102.87½	103.12½	102.87½	103.12½
Oest.-Ungarn	69.65	69.75	69.65	69.75
Rumänien .	86.—	86.50	86.—	86.50
Bulgarien . .	79.—	80.—	79.—	80.—

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 13. Juni.

	13.	12.		13.	12.
2½% Engl. Konsols .	61⁵⁄₁₆	61⁵⁄₁₆	Pennsylvania . .	61½	61½
5% Argentinier .	97¼	—.—	Southern Pacific .	104.—	103.—
4% Brasilianer .	—.—	—.—	Union Pacific . .	145¾	144.—
4% Japan. v. 1899	72.—	71½	Steels	91⅝	90⅝
3% Portugiesen .	54½	54½	Anac.Cop.neue Akt.	—.—	17⅝
5% Russen v. 1906	—.—	88½	Rio Tinto	62⅜	62½
4½% Russen v. 1909	79.—	78½	Chartered	14/3	14/3
Baltimore and Ohio	88½	90½	De Beers deferred	11⅜	11⅝
Canadian Pacific .	185.—	183¼	Lena Goldfields .	1¼	1⁷⁄₁₆
Erie com.	—.—	41½	Randmines	3⅝	3⁷⁄₁₆
National Railway of Mexico	—.—	—.—	Privatdiskont . .	4⁵⁄₁₆	4⁵⁄₁₆
			Silber	30½	31.—

London, 13. Juni. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Mte. 11.90½, kurz 11.80½, Wechsel auf Paris 3Mte. 28.65, kurz 28.10.— Wechsel auf Petersburg kurz 156.—.

Newyorker Effektenbörse.

NEWYORK, 13. Juni. (Devisenmarkt.)

	13.	12.
Tendenz für Gold	—.—	—.—
Gold auf 24 Stunden (Durchschnittsrate) . . .	2.75	2.75
Gold letztes Darlehen	3.—	3.—
Sichtwechsel Berlin	75.75	75.87½
Sichtwechsel Paris	5.92.	5.91.75
Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.75	4.72.75
Wechsel auf London (Cable Transfers) . . .	4.76.10	4.76.40
Silber Bullion	63.87½	64.37½

New-York, 13. Juni. (Bondsmarkt).

	13.	10.		13.	10.
Atch.Top.Santa Fé 4% conv. Bonds	107—	105½	St. Louis S. F. 5 Bd.	67—	70—
Balt. Ohio 4½ Bds.	95—	96½	South. Pacific conv. 4 1929 M/S Bonds.	89½	88½
Ches. Ohio 4½ Bs.	90½	89½	UnionPac.c.4% Bds.	94½	93½
North. Pac. 3 Bds.	65—	66½	4% Union Stat.		
N.Pac.Pr.Lien 4Bds.	92½	92½	St.1925 conv. Bonds	111—	111—
St. Louis and St. Franzc. pr. 4 Bds.	80—	81½	United States Steel Corp. 5% Bonds	105—	105—

NEWYORK, 13. Juni. (Aktienmarkt).

	13.	12.		13.	12.
Atch. Top. St. Fé c.	106½	107—	Northern Pacific c.	115½	115½
do. pref. .	100½	100½	Pennsylvania 50 $	58½	58½
Baltimore and Ohio	91¼	92½	Reading 50 $ . .	102½	105—
Canada Pacific .	177—	177½	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	20½	20½
Ches. & Ohio c. .	66½	66½	Southern Pacific .	99½	99½
Chic.Milw.St.Paul c.	100½	101—	South. Railw. com.	23¼	23½
Denver & Rio Gr.	14½	14½	South. Railw. pref.	60½	60½
do. do. pref.	30½	——	Union Pacific c. .	139½	139—
Erie com.	39—	39½	Union Pacific pref.	82½	82½
Erie 1st pref. . .	54½	55—	Wabash pref. n. Akt.	50½	50½
Erie 2nd pref. . .	46—	47—	West Maryland com	32—	——
Great North. pref.	121½	122—	Amerio. Can com.	56—	56½
Gr. North. Ore Cert.	39½	39½	do. do. pref.	110½	——
Illinois Centr. com.	107½	107½	Amerio. Locom. c.	73—	——
Interborgh. Metrop.	——	——	Amer.Smelt.&Ref.c.	96½	98—
do. Cons. Co.	19½	19½	do. Sugar Ref. c.	111½	——
do. Metrop. pr.	75½	76½	Anac. Copp. Min. c.	82½	84½
Kansas City and Southern . . .	26½	26½	Bethlehem Steel .	456—	440—
do. pref. .	61½	61—	General Leather .	54½	55½
Lehigh Valley 50 $	82½	83½	Consolidated Gas	136—	136½
Louisv. u. Nashv	133½	133½	General Electr. c. .	172½	172½
Miss. Cans. Tex. c.	4½	4½	Mexic. Petroleum	104½	——
do. do. pr.	11½	——	National Lead . .	67—	66—
Missouri Pacific .	6½	6½	Unit.Stat. Steels c.	86½	87½
Nat. Railw. of Mex.	7½	7½	Unit.Stat. Steels pr.	117½	118—
New York Centr. c.	107½	107½	Utah Copper com.	82½	82½
do. Ont & West c.	27½	28½	Virgin.Car.Chem. c.	48—	——
Norfolk & West. c.	133½	134½	SearsRoebuck com.	183—	——

Aktien-Umsatz 505 000 (700 000)

WTB. Newyork, 13. Juni. Zu Beginn der heutigen Börse waren die Kurse meist um Bruchteile eines Dollars höher. Im weiteren Verlauf setzte sich die Aufwärtsbewegung im allgemeinen fort, um später einer schwachen Stimmung Platz zu machen. Eine Ausnahme von der rückläufigen Bewegung machten Spezialpapiere und einige bisher wenig beachtete Eisenbahnaktien. Louisville und Nashville stiegen vorübergehend um 2 Dollar; das war der höchste Kurs für dieses Papier seit zwei Jahren. Die Werte des Schiffahrtstrustes waren schwach und auch in Steels war ein großer Abgabedruck bemerkbar. Gegen Schluß des Verkehrs überwog wieder die uneinheitliche Stimmung; der Aktienumsatz betrug 580 000 Stück.

Warenmärkte.

Richtpreise für Beerenobst und Sauerkirschen im Großhandel.

Ungefähre Richtpreise, nicht etwa Höchst- oder Mindestpreise und diese nur für Beerenobst und Sauerkirschen diesjähriger Ernte, über die früher berichtet worden ist, sind von den Vertretern des Obstbaues, der Obstverwertungsindustrie und des Obstgroßhandels, nur für große Lieferungen an Obstkonservenfabriken und Obstgroßhandel, — nicht für Kleinverkauf — vereinbart. Kleinhandelspreise sind nicht festgesetzt worden, weil sie von örtlichen Verhältnissen abhängig sind und durch diese sehr verschieden beeinflußt werden. Strenge Nachtfröste bis zu 6 Grad vom 12. bis 15. Mai, anhaltende Dürre, Schädlinge und Krankheiten, die eingetreten sind, nachdem die ersten Richtpreise festgesetzt und veröffentlicht waren, haben den Fruchtansatz und damit die Obsternte Deutschlands leider sehr beeinträchtigt. Es mußten deshalb die Richtpreise für Beerenobst und Sauerkirschen nachgeprüft und berichtigt werden. Demgemäß sind von dem Reichsarbeitsausschuß die folgenden Richtpreise für 50 Kilo festgesetzt: Erdbeeren M. 35, Johannisbeeren rote und weiße M. 20, Johannisbeeren schwarze M. 27, Stachelbeeren dreiviertelreife M. 20, Stachelbeeren reife M. 22, Gartenhimbeeren M. 37, Großfrüchtige Sauerkirschen, Lange Lotkirsche, Schattenmorelle, Ostheimer mit oder ohne Stiel M. 28, Preßkirschen M. 20.

Richtpreise für Süßkirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen, Zwetschen, sind nicht aufgestellt, weil die diesjährige Ernte dieser Obstarten in Deutschland zu gering und in den Obstbaubezirken zu verschieden ist. Für Aepfel und Birnen konnten in diesem, wie auch in früheren Jahren wegen der Verschiedenheit ihrer Sorten und Preise Richtpreise nicht aufgestellt werden.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 14. Juni. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Speisepreismehl M. 36, Runkelrüben M. 4, Haidekraut (erd- und wurzelfrei) M. 1,60 beschlagnahmefreie Weizenkleie M. 69—70 per 100 Kilo, Roggenkleie M. 69—70 per 100 Kilo, Speisespreu M. 9,75.

Berlin, 14. Juni. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Der Produktenmarkt war heute schwach besucht und der Verkehr ließ jede Regsamkeit vermissen, sodaß die Umsätze sich in engsten Grenzen bewegten. Regerer Begehr war nur für Industriehafer, der jedoch nicht angeboten war, vorhanden. Altes Heu, Stroh, Speisespreumehl stand genügend zur Verfügung, doch ist das Interesse für diese Artikel nur gering.

Londoner Mühlermarkt.

WTB. London, 14. Juni. Weizen tendierte schwach, englischer 1 sh und ausländischer 9 d. niedriger. Manitoba Nr. 1 notierte 52, Mais 1 Schilling 6 d. niedriger.

Chicagoer Warenmarkt.

WTB. Chicago, 13. Juni. Der Weizenmarkt eröffnete in williger Haltung und die Preise waren nach den ersten Umsätzen um ½ c. niedriger auf größere Zufuhren in Winnipeg, sowie auf matte Berichte aus Liverpool. Da die Ankünfte im Innern des Landes klein waren, die nordwestlichen Märkte feste Haltung zeigten und sich auch bessere Lokonachfrage zeigte, trat ein Stimmungswechsel ein. Auf Rechnung des Auslands wurden im Nachmittagsverkehr Käufe vorgenommen, ferner wurden ungünstige Saatenstandsberichte gemeldet, sodaß eine ausgesprochen feste Grundstimmung vorherrschte. Da die Anbaufläche in Canada klein ist, schloß der Markt in fester Haltung.

CHICAGO, 13. Juni.

	13.	12.		13.	12.
Weizen Juni	101⅞	103.—	Schweine: schwere	9.90	9.90
Juli	105.—	104⅞	Speck	12⁵⁰-13⁵⁰	12⁵⁰-13⁵⁰
Mais Juni	71⅞	70½	Schmalz: Juni	12.82	12.20
Juli	70⅞	69⅞	Juli	13.07	12.82
Hafer Juni	39.—	39½	Pork: Juni	20.60	22.55
Juli	38⅞	38½	Juli	22.07	21.93
Schweinezuf. i. West.	85 000	112 000	Rippen: Juni	13.—	12.82
dv. Chicago	11 050	33 000	Juli	13.10	13.—
Schweine: leichte	9.55	9.20			

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 13. Juni.

Weizen:	13.	12.	Baumwolle:	13.	12.
hard Wt. Nr. 2	116½	115.—	Newyork loko	12.60	12.90
No. 1 Northern	122½	121.—	per Juni	12.60	12.70
per Juni	—.—	—.—	per Juli	12.60	12.79
per Juli	—.—	—.—	per August	12.77	12.80
Mais loko	82½	82½	per September	12.81	12.91
Mehl Spr. Wh. c.	495.505	495.505	per Oktober	12.83	12.93
Getreidefr. Liverpool	13.—	16.—	per November	12.90	13.—
London	12.—	15.—	per Dezember	—.—	—.—
Baumwolle:			Kaffee No. 7, lk.	9½	9⅞
Ank. i. atl. H.	5 000	2 000	Juni	7.90	8.10
in Golfhäfen	2 000	3 000	Juli	8.13	8.30
Ausf. n. England	0 000	2 000	September	8.29	8.35
„ d. Ct.	12 000	13 000	Dezember	8.35	8.48
			Januar	8.45	—.—

Londoner Metallmarkt.

London, 13. Juni. Kupfer: Kasse 121.—, 3 Monate 118½, Elektro per Kasse 142/40, 3 Monate —, Best-Selekted per Kasse —.—, 3 Monate —.— Zinn per Kasse 187½, per 3 Monate 182.—, Blei loko Nov. per Kasse 31⅛, Zink: per Kasse 60.— Dez. 50.—. Antimon —.— Quecksilber —.—.

Verantwortlich:
Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Sammeln ölreicher Obstkerne und dergl.

Die Einwohnerschaft Mannheims wird im vaterländischen Interesse gebeten, zur Linderung der Fettknappheit durch das Sammeln der ölreichen **Kirschen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Mirabellen-, Reineclauden-, Aprikosen- und Kürbiskerne** beizutragen. Die Gewinnung des Oeles aus den Kernen ist für die Allgemeinheit sehr wertvoll.

Die trockenen Kerne können an noch bekanntzugebenden Sammelstellen abgeliefert werden.

Mannheim, den 13. Juni 1916. St315

Bürgermeisteramt:

Dr. Finter. Diebold.

Kleinhandelspreise für Kandiszucker.

Der Kommunalverbandsausschuß hat für den Kleinhandel den Höchstpreis

1. für das Pfd. weißen und farbigen Kandis auf 45 Pfg.
2. für das Pfund schwarzen Kandis auf 48 Pfg.

festgesetzt.

Diese Preise gelten als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und vom 23. September 1915. St314

Mannheim, den 9. Juni 1916.

Bürgermeisteramt:

Dr. Finter. Diebold.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der K 2-Schule sollen die Schreinerarbeiten im Wege des öffentlichen Angebotes vergeben werden. St2438

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Freitag, den 23. Juni 1916, vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind in Zimmer Nr. 126, Rathaus N 1, 2. Stock erhältlich, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, den 10. Juni 1916

Städt. Hochbauamt.

Perrey.

Handels-Hochschule Mannheim.

Abend-Vorträge im Sommer 1916.

Sechster Vortrag.

Mittwoch, den 21. Juni 1916, abends 8 Uhr, in der Aula A 4, 1 von dem Privatdozenten **Dr. Emil Lederer** (Heidelberg) über:

Handelspolitische Balkanprobleme.

Inhaltsangabe:

Die Handelsbeziehungen zur Türkei vor dem Kriege. — Die deutsch-türkische Handelsbilanz. — Die deutsch-türkische Zahlungsbilanz. — Die Türkei als Bezugsquelle von Rohstoffen. — Die Türkei als Absatzgebiet von Industrieprodukten. — Deutsche Kapitalanlagen in der Türkei. — Die Entwicklungsmöglichkeiten der beiderseitigen Handelsbeziehungen. — Bedeutung der geplanten Verkehrswege für den deutschen Außenhandel. — Wie steht es mit der Konkurrenz der deutschen und österreichisch-ungarischen Volkswirtschaft auf dem türkischen Markt? — Einflüsse der auswärtigen Politik auf die Absatzchancen in der Türkei.

Karten für den Vortrag zum Preise von 10 Pfg. sind zu haben: bei den hiesigen **kaufmännischen Vereinen**, bei dem Technisch-Industriellen Vereine, bei den hiesig. **Gewerkschaften**, bei den **Pedellen** der Handels-Hochschule in A 4, 1 u. A 1, 2 und an der **Abendkasse**.

Der Rektor:

Professor Dr. Nicklisch. St2019

Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln.

Nr. 5234. Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 284) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Vom 10. Juni 1916 ab dürfen Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden. Der Kommunalverband regelt die Zulassung von Ausnahmen. Ausnahmen dürfen nur bewilligt werden für Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung nicht eignen.

§ 2.

Viehbesitzer dürfen bis 15. August 1916 an ihr Vieh insgesamt nicht mehr Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei verfüttern, als auf ihren Viehbestand bis zu diesem Tage nach folgenden Sätzen entfällt:

An Pferde	höchstens	zweieinhalb Pfund,
an Zugkühe	„	einundeinviertel Pfund,
an Zugochsen	„	einunddreiviertel Pfund,
an Schweine	„	ein halbes Pfund

täglich.

Die Kommunalverbände können das Verfüttern dieser Erzeugnisse weiter beschränken oder ganz verbieten.

Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark (zehntausend Mark) wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen §§ 1 und 2 ist der Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der verbotswidrig verfütterten Mengen (§ 7 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 — Reichs-Gesetzbl. S. 284).

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 8. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers

Dr. Helfferich.

Nr. 21893 I. Nach vorstehenden Bestimmungen ist das **Verfüttern von Kartoffeln grundsätzlich verboten.** Der Beobachtung dieses Verbots wird ein besonders scharfes Augenmerk zugewandt werden.

Mannheim, den 13. Juni 1916. St316

Bürgermeisteramt:

Dr. Finter. Diebold.

Bettenhaus

Moriz Schlesinger

Q 2, 23 - geg. 1887 - Tel. 3163.

Neuanfertigung v. Betten

Aufarbeiten von Betten

Bettwäsche aller Arten

Verkauf von: 9081

Roßhaaren, Federn, Daunen, Kapok, Seegras.

Nachlaßversteigerung.

Aus dem Nachlaß der **Katharina Horger Wwe.** geb. Stelzenmüller, versteigere ich am

Donnerstag, 15. Juni 1916, vormittags 9½ Uhr

in der Wohnung 59964

Amerikanerstr. 9 III

nachstehende **Fahrnisse** öffentlich gegen bar, an den Meistbietenden:

1 vollst. Bett mit Federbett, 1 Schrank, 1 Waschkomode, 1 Sofa, 2 Tische, 1 Kommode, Stühle, 1 Nachttisch, 1 Regulator, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, Kleider, Wäsche und Küchengeschirre.

Julius Knapp

Ortsrichter

U 3, 10 Tel. 3038

Kostüme und Kleider jeder Art werden chik und billig angefertigt. 21152

Fr. M. Keck, Lorhingstr. 33, 4. Stock.

Statt Karten!

Helene Karlebach

Leo Wolff

Verlobte

Mannheim R 2, 13 — Bocholt

Gummi-Sohlen

besser u. billiger als Leder

— werden sofort besohlt —

von M. **1.50** an

Gummi-Absätze v. 15 Pfg. an

nur bei **Goldkorn, R 3, 5**

57392

Offene Stellen

Männliche

Wir suchen zum sofort. Eintritt f. unsere große Lebensmittelabteilung einen tücht. selbständigen

Einkäufer

Angebote v. branchekundigen Herren, m. Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. sofort an **Geschw. Knopf, Karlsruhe,** Personalbüro.

Suche einen branchekundigen Mann für **Verkauf und Einkassieren.**

Julius Sauerhäuser, Möbelgeschäft, **F 2, 4b.**

4 tüchtige, ältere

Ankerwickler

für Dreh- und Gleichstrom zum sofortigen Eintritt für dauernde Stellung bei gutem Lohn gesucht.

Angebote erbittet:

Hauptwerkstätte der Westdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft Liblar, Bez. Cöln a. Rh. 59954

Mehrere 59955

Eisen-Dreher und Schlosser

gesucht. **Samson Apparatebau-Gesellsch. m. b. H.** Industriehafen Lagerstr. 3.

Tüchtige Mechaniker

bei hohem Lohn für Schreibmaschinen per sofort gesucht. 59957

Remington-Schreibmaschinen-Ges. E 4, 6.

Ordentlicher Junge

für die Garderobe gesucht.

Rosengarten-Restaurant Friedrichsplatz.

Weibliche

Der Kommunal-Verband Mannheim-Land (Großh. Bezirksamt Mannheim) sucht zum sofort. Eintritt eine durchaus gewandte

Maschinen-schreiberin

die bereits auf kaufm. Büro tätig war und auch gut stenographieren kann.

Angebote mit Gehaltsansprüche sind sofort beim Großh. Bezirksamt Abteilung 1 einzureichen.

Servierfräulein

l. vorn. Weinrest. wollen sich ab 3 Uhr vorstellen. 21149 **J 7, 21.**

Erfahrenes braves

Mädchen

auf 1. Juli gesucht. 59951 Viktoriastraße 10, part.

Bürofräulein

das gut stenograph. und Maschinenschreiben kann, für unser Büro gesucht. Schrift. Angebote an

Kaufmann & Cahn, Bettfedernfabrik Mannheim - Käfertal. 59958

Stellengesuche

Weibliche

Jüng. fleißig. Mädchen, aus guter Familie, sucht Stelle zu kl. Kindern. Dieselbe versteht Hausarbeit, Nähen, bei Säuglings- u. Kinderpflege erlernt. Zu erfragen U 4, 12, 3. Stock. 21158

Junge Frau sucht tagsüber Beschäftigung im Waschen und Putzen. Heinrich Lanzstraße 34, 4. Stock rechts.

Verkäufe

Damenrad billig zu verkaufen. 21142 Waldparkstr. 16, 1 Tr. r.

Mehrere vorrätige bessere **Diwans und Chaiselongues**

Woll-, Roßhaar- und Capok-

Matratzen

aus eigener Werkstätte verkaufen billigst

H. Schwalbach Söhne B 7, 4 (Magazin). Anzusehen von 3—7 Uhr.

Präge-Presse billig abzugeben. 21148 Kirchenstraße 10, Hh. p.

Ganze Geige nebst Schule u. sämtl. Zub. zu verk. **H 3, 10,** 4. St.

200 000 Bouillon-Würfel sofort greifbar. Probesendung 1000 Stück 27 Mk. Nachnahme. **Wilhelm R. Franken, Charlottenburg** Mommsenstr. 47. 21159

1 Federrolle, 40 Ztr. Tragkr. Kassenschr., Roßhaarmatr., hochhaupt. vollständ. Bett, Ladentheke, Diwan, Dezimalwage, Sekretär, Nähmasch., Vertiko u. a. m. **R 4, 1.** 59994

Liegenschaften

Rentables Haus in der Max Josephstraße mit geregelten langfrist. Hypothekenverhältnissen, zu verk. Bedingungen sehr günstig. Angeb. unt. 59915 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Kauf-Gesuche

Kaufe 1 Piano. Merckle, Wittelsbachstraße 43, Lhafen. 21121

Getr. Kleider

Schuhe, Möbel, Zahngebisse etc. kauft zu höchsten Preisen. 57305

Majerischuk, E 4, 6.

Getr. Kleider

Möbel, Zahngebisse kauft zu höchsten Preisen

Goldberg, R 1, 8.

Wer

die höchsten Preise für **getr. Kleider** Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an 10

Brym, T 2. 16.

Vermietungen

Wohnungen.

B 5, 8 2. St. 4—5 Zim. u. Küche sofort od. später zu verm. Näh. 3. St. 21156

C 2, 2, part. 4 Zimmer und Küche sofort beziehbar. 21130

L 6, 8 4. St. 2 Zimmer und Küche bis 1. Juli zu verm. 21145

U 4, 12 1 schön. leeres Mansardenz. sof. zu v. Näh. 3. St. 21155

Landwohnung. Zwei 3 Zim.-Wohng., elekt. Licht, Wasserleitung und Zubehör sofort zu verm. Zu erfragen bei 51551 **E. Mai, Reichenbach** (Amt Ettlingen)

Möbl. Zimmer.

G 2, 19 1. Etage, gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang an besseren Herrn per sofort zu vermieten. 51553

L 3, 3a II. Schlafzimmer mit 2 Betten, Büro und Bad an besseren Herrn sofort zu verm. 21144

M 5, 8/9 möbl. Zimmer (freie Lage) sofort billig zu verm.

Rheindammstr. 32 3. Stock, möbl. Zimmer zu vermieten. 21151

Gemütl. Heim Hübsch möbl. Balkonzim. z. 1. Juli z. v. **H 3, 4** III r. 20778

Büro.

C 4, 8 2 Zim. part. für Büro mit Lager. Ausk. II. St. 17287

Miet-Gesuche

1—2 Zimmer m. Küche für Ehep. m. 1 Kind. Angeb. m. Preis unt. Nr. 21109 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Feldgrauer sucht auf einige Tage **möbl. Zimmer** separat Eingang. Angeb. u. Nr. 21160 an die Geschäftsst.

3 Zimmer, Bad und Küche von kinderlos. Familie in ruh. Lage zu mieten gesucht. Angeb. erb. unt. Nr. 59958 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Dame sucht 1—2 gut **möblierte Zimmer** mit voller Pension zu mieten. Angeb. unt. Nr. 21148 an die Geschäftsst.

Vermischtes

Wann fährt ein Möbelwagen leer von Darmstadt nach Mannheim? Angebote an Frödel, Rheinau, Karlsruherstraße 331. 21154

Wie auf 58771

Butter

laufen Sie auf meinen **Gummisohlen und Absätzen** Lassen Sie bitte Ihre Schuhe sohlen in

E 4, 6, Laden.

Landsturmmann auf Urlaub nimmt **Reparaturen** sowie **Stimmungen** von **Flügel und Pianos** an **P. Schulz,** Lange Rötterstraße 58, I. lks. 21120

Gummi-Sohlen von 90 Pfg. an

Gummi-Absätze von 15 Pfg. an

nur bei **Birnbaum** U 1, 9 Breitestr. U 1, 9 und **H 3, 1.**

Parkettböden werden gereinigt, gewichst und abgehobelt, sow. wichsen u. aufpolieren von Möbel. **Rampmaier U 6, 5** Hth. 59513

Tapezieren bill. **Küchenlinken** 6 Mk. **Lis,** Langstr. 53. 21081

Verloren

Ehering

verloren. Der ehrliche Finder wird um Wiedergabe gegen Belohnung gebeten. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. 2113

Der Staatsanwalt.

Roman von Artur Brausewetter.

(Nachdruck verboten.)

22) (Fortsetzung.)

Eine stürmische Bewegung geht durch das Auditorium. Sie teilt sich auch den Geschworenen mit.

„Und sie klagt man als seine Mörderin an! Nein, nein — es ist kein Zweifel mehr! So lieb hat sie ihn gehabt — wie sollte sie darauf kommen, wie übers Herz es bringen, ihn zu ermorden?! Unerhört. Ob nicht der Staatsanwalt jetzt auch zur Erkenntnis kommen wird?"

„Seht mal — selbst der Verteidiger ist gerührt. Und der ist gewiß solche Verhandlungen gewohnt. Ein braver Mann, ein trefflicher Mann! Na, der wird dem Herrn Staatsanwalt schon die Meinung sagen! Und unser Justizrat erst! Seht mal, der ist auch bewegt."

Die letzten Zweifel sind verstummt — auch diejenigen, die bis jetzt noch bedenklich waren, sind mit Leib und Seele der Angeklagten zugetan.

Nur der Staatsanwalt blickt ruhig und gelassen auf all die wogende Erregung, und in seinem ersten Antlitz zeigt sich nicht der leiseste Schatten einer Bewegung.

„Sie hatten es mit dem Ermordeten sehr schwer?" setzt der Vorsitzende seine Verhandlung fort.

„Garnicht schwer. Er war stets folgsam und willig."

„War Ihnen aber die Art, die seine Bedienung erforderte, nicht oft widerwillig?"

„Ich habe nie daran gedacht. Man muß einem armen Kranken Gutes tun."

„Wie lange haben Sie ihn bedient?"

„Fast zehn Jahre."

„Aber es war ein großes Opfer von Ihnen?"

„Es war meine Pflicht — er hatte ja niemand."

„Er hatte eine Mutter."

„Eine Stiefmutter — aber die liebte ihn nicht."

„In welchem Verhältnis standen Sie zu dieser Stiefmutter?"

Die Angeklagte schweigt.

In diesem Augenblick erhebt sich der Staatsanwalt, dessen graue Augen während der letzten Worte auf dem Antlitz der Angeklagten fast durchbohrend geruht haben.

„Ich muß noch Aufschluß von der Angeklagten jetzt über einen Punkt fordern," sagt er mit eindringender Stimme, „den ich aus eigenster Anschauung beobachtet habe, der mir stets unbegreiflich gewesen und über den ich auch jetzt noch nicht hinwegkommen kann."

„Welcher wäre dies?"

„Die Angeklagte stand stets in einem kühlen, fast schroffen Verhältnis zu ihrer Herrin. Plötzlich änderte sich dies, die Angeklagte und ihre Herrin verkehrten sehr freundschaftlich, ja vertraulich miteinander. Sie waren auch viel allein. Ich wünsche, daß die Angeklagte über diese seltsame Veränderung, für die ich noch viele Zeugen stellen kann, Aufklärung gibt."

„Die Freifrau wurde, kurz nachdem sie mir gekündigt hatte, sehr liebenswürdig — zudem —"

„Zudem?" — fragt der Staatsanwalt, und immer andringender wird der Ton seiner Stimme.

„Zudem hatte ich immer noch die Hoffnung, sie würde mir den Alfred mit in meine Heimat geben."

„Hatten Sie darum gebeten?"

„Ja."

„Hatten Sie Aussichten, daß die Freifrau diesen Wunsch erfüllen würde?"

„Sie machte mir Versprechungen — noch am Abend vor dem Tode Alfreds tat sie es."

„Einen weiteren Aufschluß können Sie nicht geben?"

„Nein — ich hatte keinen anderen Grund für meine Freundlichkeit."

„Ich bedaure, mich mit diesen Erklärungen nicht zufrieden geben zu können," sagt der Staatsanwalt — „ich beantrage vielmehr die sofortige Vernehmung der Freifrau von Türck über diese Sache."

Dem Antrag wird Folge geleistet, der betreffende Passus aus dem Testamente des alten Freiherrn, nach dem im Falle des Ablebens seines unglücklichen Sohnes das ganze für ihn hinterlassene Vermögen nebst den Zinsen auf eine wohltätige Anstalt und nicht auf die Mutter übergehen soll, wird noch einmal verlesen. Sie sei beinahe um die Hälfte ihres Besitzes durch diesen Tod gekommen; wie man nur auf den Gedanken fallen könne, ihr eine Schuld an diesem beizumessen. Ein Geheimnis oder gar vertrauliches Einverständnis zwischen ihr und der Wärterin habe nie bestanden. Ahnungslos sei sie in der heitersten Stimmung aus der Reunion nach Hause gekommen, als Annemarie ihr das Furchtbare erzählt habe —"

„Hatten Sie da auf niemand Verdacht?"

„Ja — sofort!" antwortete die Freifrau schnell und entschieden.

„Auf wen?"

„Auf den Dachdecker Hock."

„Haben Sie den Verdacht noch?"

„Ja!"

Und nun das schöne Auge mit einem vollen Blicke auf den Staatsanwalt richtend, auf dem der mühsam gezügelte Haß in hellen Flammen emporzüngelt, fährt sie fort mit einer Stimme in der heiße Leidenschaft und Erbitterung um den Vorrang streiten:

„Dieser Dachdecker Hock hat meinen Sohn ermordet und kein anderer! des bin ich gewiß! Es ist mir ein unlösbares Rätsel geblieben bis zu diesem Tage, wie der Herr Staatsanwalt statt des offenbaren Mörders ein unschuldiges Mädchen hier verklagen darf —"

„Eine Kritik des Herrn Staatsanwaltes und dessen, was er tut, steht Ihnen ganz und gar nicht zu," unterbricht sie der Vorsitzende streng, „sagen Sie uns lieber, womit Sie Ihren Verdacht auf den Dachdecker Hock begründen wollen?"

„Womit?! — Mit all den Einbrüchen, die er getan hat in unserer unmittelbarsten Nähe, mit der Tatsache, daß er in der Mordnacht nicht zu Hause gewesen ist, mit der Aussage Annemaries, die sie sofort mit aller Bestimmtheit nach dem Morde getan hat, und die sie bis heute aufrecht gehalten hat —"

„Mit welcher Aussage?"

„Daß sie ganz deutlich gesehen hat, wie etwas mit affenartiger Geschwindigkeit durch das Zimmer gehuscht sei. So ist es auch bei den anderen Einbrüchen in Seewald gewesen."

„Man hat den Dachdecker Hock verhaftet, ihm aber nichts nachweisen können."

„Es wird noch an den Tag kommen."

„Darüber haben wir hier nicht zu rechten. — Also auf die Angeklagte haben Sie nie einen Verdacht gehabt?"

„Aber auch nicht einen Augenblick! Sie hat den Alfred geliebt und gepflegt, als ob er ihr eigenes Kind gewesen wäre, sie habe ihm jeden Wunsch erfüllt, den sie ihm von den Augen lesen konnte. Nach den Gedanken nur, daß sie ihm etwas Böses tun konnte, muß ich zurückweisen. Sie hat ihn eingekleidet für den Sarg, die Blumen hat sie ihm hingelegt — kein Fremder durfte seine Leiche berühren; sie hat über dieser Leiche geweint und geschluchzt wie ich nie einen Menschen habe weinen sehen. Und eine Schauspielerin ist Annemarie nie gewesen."

Eine immer wachsende Bewegung ist während der Worte der Freifrau durch den Saal gegangen — selbst die Geschworenen scheinen ergriffen.

Nur der Staatsanwalt sieht noch immer ohne die Spur einer Erregung auf die Angeklagte — die strengen Züge haben fast einen eisernen Ausdruck erhalten.

„Ich habe noch eine Frage an die Zeugin zu richten," sagte er jetzt, und die Freifrau mit seinem scharfen Blicke fest ins Auge nehmend, wendet er sich zu ihr:

„Es ist durch die Zeugenaussage festgestellt worden, daß Sie früher durchaus nicht in dieser günstigen Weise auf die Pflegerin Ihres Sohnes zu sprechen gewesen sind. Sie haben dies oft so deutlich bekundet, daß Ihre Lobeserhebungen heute einen etwas wunderbaren Eindruck auf mich machen. —"

„Ich muß sehr bitten," erhebt sich jetzt der Justizrat voller Entrüstung.

„Und ich muß sehr bitten, mich gefälligst zu Ende reden zu lassen," schneidet ihm der Staatsanwalt das Wort ab. „Ich frage jetzt die Zeugin, was sie früher gegen die Pflegerin ihres Sohnes einnahm."

„Ihr Wesen war mir nicht sympathisch."

„Weshalb nicht?"

Einen Augenblick zögert die Freifrau. „Weil ich sie für eine große Schwärmerin hielt," sagte sie dann schnell.

(Fortsetzung folgt.)